

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleine Zeitung des Bezirks

Betragssatz: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige  
Gemeinde-Verbands-Girokonto  
Nr. 8 :: Berufsschreiber: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtsbeamten, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspfennige. Eingesandt und  
Reklame 80 Reichspfennige

Berantwortlicher Redakteur: Felix Schäfer. — Druck und Verlag: Carl Schäfer in Dippoldiswalde.

Nr. 100

Mittwoch, am 30. April 1930

96. Jahrgang

### Fällige Steuern.

5. 5. 1930: Abfertigungsteuer Mai 1930  
15. 5. 1930: Kirchensteuer-Voranschaltung 1930 (%), das für  
1929 veranlagten Steuerbetrag).  
Wasserzins, 1. Kalendervierteljahr 1930, zahlbar innerhalb  
8 Tagen nach Erhalt der Rechnung.  
Dippoldiswalde, am 30. April 1930. Der Stadtrat.

### Wasserleitung betr.

Die eigenständige Veränderung und Erweiterung bestehender Wasserleitungsanlagen (Hausleitungen) und die Vornahme von Wasserleitungsarbeiten durch Gewerbetreibende, die vom Stadtrat nicht ausdrücklich zugelassen sind, ist nach der Wasserleitungsvorschrift verboten. Verlegte Leitungen und Erweiterungsanlagen dürfen erst nach erfolgter Prüfung durch den Vorstehenden des Wasserwerkbaudamms in Gebrauch genommen werden. In Neuanlagen, Erweiterungen und Veränderungen bedarf es in allen Fällen der Genehmigung des Stadtrats, die schriftlich zu beantragen ist. Bei fachfehlern Junkturverhandlungen werden in Zukunft nicht nur die betreffenden Grundstückseigentümer, sondern auch die Ausführenden mit Strafen belegt.

Dippoldiswalde, am 28. April 1930. Der Stadtrat.

### Bersteigerung.

Sonntagnachmittag, den 3. Mai, d. J., vormittags 10 Uhr, soll im unteren Gasthofe Reichstädt ein Parkwagen öffentlich gegen Vorjährling bersteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

### Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Aus Unzufriedenheit der Feuerwehrwoche unternahm gestern die Mannschaft der Überland-Motorspritze eine Übung- und Werbeschau durch den oberen Teil des Bezirks.

Infolge langer Krankheit und in einem Anfall von Schwermut suchte die Frau des Sozial- und Kleinrentners M. hier, in ihrer Wohnung in der Freiberger Straße den Tod durch Erhängen.

Am 1. Mai wird in den Ur.-Ni.-Lichtspielen ein Sensationsfilm „Luftpiraten“ laufen. Die Hauptrolle hat darin Harry Piel. Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Mit Wirkung vom 1. Mai werden die beiden Gendarmerie-Bezirke Schmiedeberg und Glashütte aufgelöst und dafür folgende 4 Bezirke neu errichtet: Schmiedeberg I mit Schmiedeberg, Oberauendorf, Dönschen, Ripsdorf ohne Pöbbatal; befreit mit Gendarmerie-Hauptwachtmester Karl; Schmiedeberg II mit Ammelsdorf und Rönnemühle, Hennersdorf mit Wahlsmühle, Naundorf mit Rittergut, Niederpöbel mit Ripsdorf; Pöbbatal und Sodisdorf, befreit mit Gendarmerie-Hauptwachtmester Otto III; Glashütte I mit Glashütte, Dittersdorf mit Rüderhain und Neudorf, befreit mit Gendarmerie-Hauptwachtmester Hartmann I; Glashütte II mit Johnsbach mit Bärenhede und Schüllermühle, Luchau, Cunnersdorf und Niederschlotwitz, befreit mit Gendarmerie-Hauptwachtmester Anshel.

Der in Berlin erscheinende nationalsozialistische „Sächsische Beobachter“ schreibt zur politischen Lage in Sachsen u. a.: „Gewiß haben die Nationalsozialisten zu ungezählten Malen betont, daß sie eine antimarxistische Regierung, die sich naturgemäß nur aus Bürgerlichen zusammensehen kann, als das kleinere Übel ansehen. Auf der anderen Seite ist aber auch schon oft genug gesagt worden, daß es jetzt für die Nationalsozialisten genug ist mit der Verhandelei. Nachdem die Demokraten ihr wahres Gesicht entblößt haben und mit allen Mitteln die Bildung einer antimarxistischen Regierung verhindert haben, bietet auch eine neue Regierung, selbst wenn die Demokraten aus nicht unberechtigter Angst vor den Neuwahlen klein beigeben, keineswegs Gewähr dafür, daß die Demokraten im entscheidenden Falle nicht wieder Steine in den Weg werfen werden. Für jeden, der sehen will, hat sich deutlich gezeigt, daß eine klare Wehrheilsbildung im Landtag gar nicht möglich ist. Wir Nationalsozialisten erheben mit gutem Gewissen erneut die Forderung: Fort mit diesem Landtag, der in keiner Weise ein wirtliches Bild von der Sphäre des sächsischen Volkes gibt.“

Schmiedeberg. Ostern 1905, also vor 25 Jahren, wurden hier in die Volksschule 92 Elementarschüler aufgenommen. Eine 6. Klasse, geteilt in a und b, mußte errichtet und eine 5. ständige Lehrerstelle neu gegründet werden. Sie wurde befreit durch den seitherigen Hilfslehrer in Berggleihübel, Paul Weischke, der am 1. Mai hier eingewiesen wurde. Außerdem befreit mit Schulbeginn diese Ostern Lehrer Clemens Müller sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

Glashütte. Die Gruppe Glashütte vom Elbgaufländerbund trifft sich nächsten Sonntag im Schülzenhaus Geising, um dort in einem Konzert die Massendöre fürs Bundesländerfest in Pirna zu proben. Wie für diesen Tag angelegte Bezirkssversammlung des Militärvereinsbezirkes „Oberes Müglitztal“ mußte verschoben werden.

### Deutschnationaler Spaltung?

Donnerstag Sondersitzung der Fraktionsmehrheit unter Graf Westarp. — Auflösung auch der Mittie?

Berlin, 30. April.

Am Donnerstag tritt die Mehrheit der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion, die bei den entscheidenden Abstimmungen vor Ostern für das Agrarprogramm und die Steuergesetz gestimmt hat, unter dem Vorsitz des Grafen Westarp zu einer Sondersitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme zu den Beschlüssen des Parteivorstandes, die in einer „M. A.“ gezeichneten Zuschrift an die deutsch-national-agrarische „Deutsche Tageszeitung“ als eine „öffentliche Provokation der Fraktionsmehrheit“ bezeichnet wurden.

Es ist nicht vorauszusehen, welche Folgen diese Sondersitzung haben wird, hieß es doch in der Zuschrift an die „Deutsche Tageszeitung“, die deutsch-nationale Fraktion habe zuvor selbständige Persönlichkeiten und die Dinge seien viel zu weit vorgeschritten, als daß mit einer Duldung derartiger Provokationen zu rechnen wäre. Kommt es zur Spaltung und Auflösung weiterer 31 Abgeordneter von Hugenberg, dann bedeutet das zunächst nur die Bildung einer neuen Fraktion; eine neue Regierungsparcie entsteht jedoch nicht, denn auch Graf Westarp steht in Opposition zum Kabinett Brüning, wenngleich er den Kanzler nicht um jeden Preis unterstützen will.

Der Reichstag nimmt also seine Plenarverhandlungen nach den Feiertagen unter neuen Krisen-Erscheinungen wieder auf. Auch scheint es, als neige die Versetzung des deutschen Parteigefäßes jetzt ein schnelleres Tempo an. Auch der linke Flügel der Regierungsparteien ist in Göring befindlich, geben doch die Demokraten offen zu, wie unbedeutend ihnen die Zugehörigkeit zum Kabinett Brüning ist. Einem dauernden Ausdruck fanden diese Einstellungen in der Bildung eines sozial-republikanischen Kreises um Demmer, während auf der anderen Seite eine Arbeitsgemeinschaft der liberalen Parteien angebahnt wird. Unter diesen Umständen sieht man auch der für den 5. Mai einberufenen Tagung des demokratischen Parteivorstandes mit großer Spannung entgegen.

Borsig. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall trug sich am Sonntagvormittag vor Hungers Gastwirtschaft in Borsig zu. Der betagte, aber noch rüstige Oswald Hunger wurde vor seinem Hause von einem Motorradfahrer, der dorfbewärts fuhr, erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Unglückliche, der etwas schwer hört und dem die Aussicht auf die Straße durch ein haltendes Auto versperrt war, erlitt neben schweren inneren Verletzungen und komplizierten Knochenbrüchen eine Gehirnerschütterung. Obwohl ärztliche Hilfe rasch zur Hand war, erlag er noch am Abend den erlittenen Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Falkenthal. In der Nacht zu gestern wurden dem Werkmeister Pleschel, hier, aus einem verschlossenen Schuppen ein Wunderer-Motorrad II — 30 779 und dem Arbeiter Hullisch ebenfalls aus verschlossenem Raum ein Herrenfahrrad gestohlen. Ein Förster des Forstbezirks Kalloren hat beobachtet, wie auf der Straße Rehfeld-Kallosen ein Radfahrer die Landesgrenze passiert hat und hat auch ein Motorrad dort fahren hören. Ganz offenbar stammen die Diebe von jenseits der Grenze.

Bärenstein. Bei dem schweren Gewitter, das am Sonnabend abend über unsere Gegend zog, schlug ein Blitzstrahl in eine zum hiesigen Rittergut gehörige Scheune, zündete aber nicht, sondern beschädigte das Dach- und Mauerwerk beträchtlich. — Einen eigenartigen Unfall erlitt an dem gleichen Tage Fuhrwerksbesitzer Martin Tomisch. Er befand sich zur Zeit des Unwetters im Freien und hatte zum Schutz gegen das hereinbrechende Gruppenwetter Pferdededden über den Kopf gezogen. Dadurch hat er das Nahen des Eisenbahnganges nicht gehört. Er wurde von der Maschine ein Stück mit fortgeschleift und erlitt einige Hautabschürfungen und Verstauchungen.

Zinnwald. Da ein großer Teil der Einwohnerchaft durch Unterschrift die Auflösung des Gemeindevorordnetenkollegiums beantragt hatte, sond am Sonntag Abstimmung durch Stimmzettel statt. Diese hatte folgendes Ergebnis: 45 Ja-Stimmen, 3 Nein-Stimmen, 3 ungültige Stimmen. Stimmberichtig waren 176 Einwohner, 51 haben von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Da die absolute Mehrheit von 89 bei weitem nicht erreicht worden ist, gilt der Auflösungsantrag als abgelehnt, und das Gemeindevorordnetenkollegium bleibt in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen.

Dresden. Wie berichtet wurde, war in der Nacht zum Freitag ein Spielermann des Stahlhelms vor seiner Haustür

Kommt die große Mittelpartei?

Auch der frühere badische Staatspräsident Hellbach, der einen großen Anhängerkreis hat, drängt auf Entscheidung.

Er spricht sogar davon, sie selbst herbeizuführen, wenn sich der demokratische Parteivorstand dazu nicht entschließe. Er will, wie viele in der demokratischen Reichstagsfraktion und in den Fraktionen der sozialdemokratischen Parteien, die Bildung einer großen bürgerlichen Mittelpartei durch Zusammenschluß der Demokratischen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Volkskonferenz.

Vertreibungen zur Verwirklichung dieser Idee sind seit längerer Zeit im Gange. Man wolle sie auf dem Wege über eine Arbeitsgemeinschaft anstreben. Bislang ist das nicht gegliedert, somit auch nicht gilden, denn es waren keine autonomen Unterhändler da. Man müsse sich daran befreien, auf Parteitagen und in Wahlkreisverbänden davon zu sprechen, daß „die Einigung der bürgerlichen Partei das Gebot der Stunde sei“. Ein energischster hat in den letzten Wochen der sozialdemokratische Fraktionsführer Dr. Schöls auf dem Mannheimer Parteitag für diese Einigung sich eingesetzt, die „auch an seiner Person“ nicht scheitern dürfe. Trotzdem ist man seitdem noch nicht viel weitergekommen.

Der Versuch, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, beschwört die große Gefahr herauf, eine Partei zu zerreißen, bevor der Unterbau für die kommende fest zusammengefügt ist.

Die Rückwirkungen der Parteien-Krise auf das Kabinett Brüning sind zunächst nicht das Wichtigste; außerdem können die bürgerlichen Parteien, wie die Dinge jetzt liegen, nicht in einen Koalitionsvertrag gehen, bevor sie ihre Parteien „bereinigt“ haben, und das wird sie zur Verabschiedung des neuen Haushaltspaktes zwingen, dessen Ablehnung aber die Auflösung des Reichstags bedeuten würde.

in der Werner-Straße niedergeschlagen und seiner Trommel beraubt worden. Im Zusammenhang mit diesem Überfall wurden vier Kommunisten aus Dresden-Löbtau verhaftet, darunter der Vorsitzende des Revolutionären Maillomitees von Löbtau, Fritz Dömmig. Zwei der Verhafteten sind von der Staatsanwaltschaft wieder freigelassen worden.

Dresden. Auf der Tagesordnung der Landtagssitzung am kommenden Dienstag stehen die Wahl des Ministerpräsidenten, die Anträge und Anfragen zu den Österreichersignen in Leipzig und die Vorlage über eine Staatsbürgerschaft für die Internationale Hygieneausstellung.

Oelsnitz i. B. Am Montagnachmittag ist ein älterer Arbeiter in Oelsnitz, als er von der Arbeit nachhause gekommen war, mit seiner Familie in Stellte geraten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen ist der Arbeiter plötzlich tot umgefallen. Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft bemühen sich, das Geheimnis dieses plötzlichen Todes zu enträtseln.

Brunnhödern i. B. Als ein Geschirrführer am „Steinsels“ einen mit Kohlen beladenen Wagen rückwärts an ein Haus bringen wollte, wurde aus irgend einer Ursache das Pferd unruhig, schoß den Wagen an einen Ast und warf ihn um, den Kutscher unter sich begrabend. Hilfsbereite Nachbarn bestreiten den Unglückslichen aus seiner Lage und benachrichtigen einen Arzt. Dieser stellt schwere Quetschungen fest und ließ den Bewußtlosen in seine Wohnung bringen.

Auerbach. Ein Kind tödlich überfahren. Das 4 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Greifenhagen wurde hier von einem Auto überfahren und sofort getötet.

Mühlau. Alle drei Fahrer befindunglos auf dem Pfaster. An der Kreuzung der Staats- und Dorfstraße fuhr ein Motorradfahrer in ein entgegenkommendes Personauto. Der Motorradfahrer wurde samt den zwei auf dem Rad sitzenden Damen auf die Straße geschleudert, wo sie alle drei befindunglos liegen blieben. Im schwerverletztem Zustand wurden sie ins Chemnitzer Krankenhaus geschafft.

### Wetter für morgen:

Niederschlag verboten. Weit möglich und zunächst östlich noch Niederschlag, später etwas Aufklaren nicht ausgeschlossen. Temperaturverhältnisse wenig verändert; für die nächsten beiden Nächte auch in tieferen Lagen Neben- oder Nachschlag nicht ausgeschlossen. Winde aus nördlichen Richtungen, im Hochlande möglich, im Gebirge frisch, dabei zeitweise etwas böig.

## Schweizer Zeppelinreise verschoben

Berlin, 30. April.

Nach Wetterberichten aus der Schweiz ist mit einer Besserung des Wetters nicht zu rechnen. Die Täler und die Berge liegen völlig unter Wolken, so daß keinerlei Aussicht auf die Berge ist. Da sich die Wetterlage in den nächsten zwei Tagen voraussichtlich nicht ändert, wird die Fahrt des Zepplins verschoben werden.

## Herzliche Aufnahme in Sizilien

Rom, 30. April.

Aus den sizilianischen Häfen eingetroffene Nachrichten besagen, daß das deutsche Geschwader, das im Mittelmeer eine Übungsfahrt unternimmt, überall sowohl von den Behörden wie auch von der Bevölkerung mit großer Herzlichkeit aufgenommen wurde. Einen überaus günstigen Eindruck habe bei der Bevölkerung die Aufmerksamkeit des Admirals Förster gemacht, der in Begleitung einer Offiziersabordnung und einer Marineabteilung sofort nach dem Eintreffen in Messina einen Kranz in der Kapelle der Kriegsgesetzten niedergelegt.

## Unterredung Schober-Briand

Paris, 30. April.

Über die Unterredung, die der Bundeskanzler Schober gestern mittag mit Außenminister Briand hatte, gibt das Außenministerium ein Communiqué aus, in dem es heißt:

Dr. Schober hatte Gelegenheit, Briand über die gegenwärtige Außen- und Innenpolitik Österreichs sowie über dessen gegenwärtige Wirtschaftslage zu informieren. Er erinnerte ihn vor allem an die Verpflichtungen, die Österreich durch seine geographische Lage in Mitteleuropa auferlegt werden, wo es ein Element der Ordnung im Dienste des europäischen Friedens bilde. Der Bundeskanzler hat ferner Österreich seinen Dank für die Österreich in der Vergangenheit und namentlich auf der Haager Konferenz gewährte Unterstützung Frankreichs zum Ausdruck gebracht. Briand beglückwünschte den Bundeskanzler zu den für Österreich erfreulichen Ergebnissen und gab Dr. Schober die Versicherung, daß Frankreich weiterhin in seinen Beziehungen zu Österreich die gleich wohlwollende Einstellung wie in der Vergangenheit zeigen werde.

## Berfehlungen zahlreicher Finanzbeamten

Frankfurt a. M., 30. April.

Wie kürzlich berichtet wurde, ist man bei den Finanzämtern Frankfurt-Ost und-West unlauteren Machenschaften von zwei Beamten auf die Spur gekommen. Hierbei ergab sich, daß in den einen Fall recht erhebliche Beträge von den Beamten unterschlagen worden sind. Die Finanzbehörde hat die Aktion in diesen beiden Fällen der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung zugeleitet.

Leider beschränken sich die von Beamten begangenen Unterschläge nicht auf diese beiden Fälle allein, sondern es sind in Frankfurt selbst gegenwärtig gegen fünf Steuerbeamte Verfahren anhängig und die Zahl der Fälle im Landesfinanzbezirk Kassel, der etwa das Gebiet von Hessen-Nassau umfaßt, erhöht sich damit auf etwa 15. In den meisten Fällen handelt es sich um Veruntreuungen unbedeutender Summen. Wenn auch nicht in allen Fällen Not die Triebfeder gewesen sein mag, so ist doch bei der Mehrzahl wirtschaftliche Bedrängnis die Ursache zu den strafbaren Handlungen gewesen. Kürzlich hat von Kassel aus eine außerordentliche Revision der Kassen stattgefunden, bei der sich die Berfehlungen heraustellten.

## Schwere Beschuldigungen gegen einen Berliner Stadtschulrat

Berlin, 30. April.

In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten brachten die Deutschen Nationalen einen Antrag ein, in dem es u. a. heißt: In der Schulverwaltung ist von einem Beamten Borchardt bei der Vergebung von Schulbauten und Einrichtungen eine Provision von 186 000 RM eingenommen worden. Dies soll mit Wissen und Willen des Stadtschulrates Rydahl erfolgt sein. Private Beziehungen des Herrn Rydahl sowie des genannten Beamten zu ein und derselben Berliner Institution sollen hierbei eine Rolle gespielt haben. Die Angelegenheit wurde einem Ausschuß überwiesen.

## Neuer Ausbruchversuch im Gefängnis von Columbus

Columbus, 30. April.

Eine Unzahl Sträflinge verübt einen gemeinsamen Ausbruch aus dem Staatsgefängnis. Die Wärter schossen auf die Sträflinge, von denen mehrere verletzt wurden. An den Ausgängen des Gefängnisses wurden Maschinengewehre aufgestellt.

## Aus dem Gerichtsaal

Wegen Rückfalldiebstahls standen vor den Schranken des Leipziger Schöffengerichts der Arbeiter Anton Tomczak und zwei Genossen, alle drei aus Polen gebürtig. Ihnen wird zur Last gelegt, aus einem verschloßnen Waggon auf dem Magdeburger Kreisbahnhof er widerollte Helle abzulösen zu haben. Die Diebe beklagten die Dreistigkeit, einige Tage darnach die Helle der bestohlenen Firma zum Kauf wieder anzubieten. Das Gericht distanzierte Tomczak sechs Monate und seinen beiden Komplizen je drei Monate Gefängnis zu.

In Klingenthal i. S. erkrankten im Juni 1926 über 100 Personen durch den Genuss trichinösen Fleisches, verschiedene so schwer, daß schließlich 5 Todesopfer zu beklagen waren. Die Erhebungen ergaben, daß alle diese Fälle auf ein nicht ordnungsmäßig untersuchtes Schwein zurückzuführen sind, das zwar dem als Fleischbeschauer beauftragten Tierarzt Franz Strauß aus Klingenthal vorgelegen hätte. Strauß hatte die Gesetzmäßigkeit, die Schlachttiere nicht an Ort und Stelle zu untersuchen, sondern die Fleischproben zur mikroskopischen Untersuchung mit nach Hause zu nehmen, außer aber die jeweils geschlachteten Tiere zu stemmen.

Um Rückfalldiebstahl vorzubeugen, will er mit den Fleischern die Generalsvereinbarung getroffen haben, daß das Fleisch nur verarbeitet und verkauft werden darf, sofern nicht binnen einer gewissen Frist ein Widerruf seinerseits erfolge.

Das Landgericht Blaue, vor dem sich der Tierarzt wegen fahrlässiger Tötung und Körperverlehung zu verantworten hatte, bezeichnete eine beratige Untersuchungsmethode als durchaus log und uräglich für die eingetretenen Erkrankungen und Todesfälle und erkannte gegen Strauß auf 9 Monate Gefängnis. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde das Urteil, soweit Freisprechung wegen Falschbeurkundung erfolgt war, aufgehoben und die Sache zu neuer Prüfung an die Oberinstanz zurückverwiesen mit der Begründung, daß die Freisprechung durch die von der Oberinstanz getroffenen Feststellungen nicht vollauf getragen werden könne.

## Aus Stadt und Land.

Trautonan. Furchtbare Motorradunfall. In Blaue prallte in einer Kurve ein mit drei Personen besetztes Motorrad gegen einen Steinblock. Die mitfahrenden zwei jungen Burschen wurden 15 Meter weit über eine Steinwand geschleudert und blieben mit zerstörten Schädeln tot liegen. Der Lenker des Motorrades taubt kam wie durch ein Wunder unversehrt davon. Als er aber sah, was er angerichtet hatte, brachte er sich selbst drei tiefe Meterstief bei. Er wurde bewußtlos aber nicht tödlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Mülheim. Unglücksloser Engel. Ein austretender Vorfall verseherte die Passanten am hiesigen Bahnhofgang in Angst und Schrecken. Ein etwa drei Jahre altes Kind war in einem unbeobachteten Augenblick durch die Gitter der Schranke geklettert und wanderte ganz vergnügt über die Eisenbahnschienen, als der Zug Haltenberg-Kohlfurt heraustrat. Ein 18jähriger Bursche, der die drohende Gefahr erkannte, sprang kurz entschlossen über die Schranke. Kaum hatte er das Kind von den Schienen gerissen, als der Zug auch schon vorüberzog. Um ein Haar wären Kind und Retter übersfahren worden.

Langenberg. Wegen eines Auto gegen eine Bergwand. Der Wagen wurde furchtbar der Schuppen eines schweren Verkehrsunfalls. In der Unkenntnis des starken Gefäßes fuhr der Führer eines von Berlin kommenden Lastwagenzugs in schneller Fahrt abwärts. Die Bremsen konnten den schweren Wagen nicht mehr halten. Um nicht mit einem entgegenkommenden Auto zusammenzustoßen, lenkte der Führer den Wagen gegen die Bergwand und sprang im letzten Augenblick ab. Das Lastauto wurde durch den gewaltigen Aufprall völlig zerstört und bildete mit den für den Konsumwaren Gera bestimmten Waren aller Art, Schlagschlüsse, Grammophonplatten usw. einen großen Klumpen. Der Sachschaden ist bedeutend. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

## Scherz und Ernst.

a. Möwen zerstören eine Käse. Ein Schwarm hungriger Möwen, die durch starken Frost von ihren Futterplätzen abgeschnitten waren, stützten sich in wilder Gier auf die Brocken, die mitleidige Menschen in der an der Ostküste Englands gelegenen Hafenstadt Skegness den hungrigen Vögeln getreut hatten. Plötzlich sprang eine Käse unter die Schar der freudenden Tiere. Statt auszufliegen, griffen die Möwen die Käse sofort an, die in zehn Minuten in einen blutigen Fleischklumpen verwandelt war, aus dem die Möwen Feinen auf Hegen herausrißten. Wie aus der Grafschaft Lincoln gemeldet wird, schauen dort die vom Hunger weit in das Land getriebenen Möwen selbst nicht davor zurück, junge Kümmern anzugreifen, so daß sich die Farmer genötigt sehen, durch Flintenfeuer die gefährlichen Tiere zu vertreiben.

ff. Eine Schreckensnacht zwischen den Eisbergen. Das Knüppeln und Krachen von Eisbergen, die wie Geispelster im Nebel auftauchten, rief den 400 Passagieren der "Pennland", die klarlich wohlbehalten in New York eintraf, die furchtbare Katastrophe der "Titanic" in Erinnerung. Die Passagiere der "Pennland" verbrachten eine furchtbare Nacht. Das Schiff befand sich bei den großen Neufundlandbänken und fuhr langsam im dichten Nebel, als man deutlich das Gebrüll hörte, daß die abtreibenden Eisberge hervorbrachten, die, aneinanderprallend, mit donnerähnlichem Krachen, das an Geschützfeuer mahnte, zerschellten. Riesige Massen von Eisblöcken gingen auf das Schiff und die Passagiere nieder, die zitternd auf die Schalen starnten, die in unsicheren Umrissen wie Gelenkstücke aus der Nebelwand auftauchten. Nur der Umsicht des Kapitäns war es zu danken, daß eine furchtbare Katastrophe vermieden wurde. Auf die Unwesenheit von Eisbergen war man in dieser Zone um so weniger vorbereitet, als die Vogelkäfer der diesen Sturz haltenden Schiffe nie etwas von solchen verzeichnet hatten. Als das Gebrüll der zusammenprallenden Eisberge immer lauter wurde, ließ der Kapitän das Schiff, um auf jeden Fall vorbereitet zu sein, stoppen und die leichten Dampfskarassen ins Wasser. Diese fuhren als Bootenboote dem Dampfer langsam voraus und geleiteten ihn solange, bis das Schiff aus der Gefahrenzone herans war.

"Aus Bockhorn jagen", ein alter Osterbrauch. In alter Zeit, als die Grafschaft Bernigeroade noch freies Reichsland ihrer Besitzer war, nannte man dort das Osterfeuer, das jedes Jahr in der Osternacht angezündet wurde, das "Bockhorn". Einst hatte man das Feuer Thor, dem Gewittergoott zu Ehren, dessen Wagen zwei Böcke zogen, flammen lassen; der Brauch hatte sich aber bis in die christliche Zeit erhalten, so daß es lange noch üblich war, daß Menschen und Tiere durch die Flammen sprangen und sogar die Hirten ihre Herden durch den brennenden Holzstochtrieben. Dazu kam noch, wie Kleinpaul mittelt, die alte Sitte, ein wirkliches Bockhorn ins Feuer zu werfen. Mit der Zeit kam dann der Brauch jedoch ab, weil ihn die Kirche im Hinterblick auf seinen heidnischen Ursprung verbot; allein der Ausdruck jemand "ins Bockhorn jagen" stammt wahrscheinlich aus jener alten Zeit, als man wirklich einen Menschen ins "Bockhorn", d. h. ins Osterfeuer, jagen konnte.

Beim Heit. In welcher Gegend fühlten Sie denn die Schmerzen zuerst? Im Harz, Herr Doktor."

## Springinsfeld.

Benz, du lieber Springinsfeld,  
Such dir einen Becher  
Gut im allerärmsten Welt,  
Hilf ihm den Becher.  
Hilf ihm mit goldnen Wein,  
Weichlich, — ungemein,  
Gib ihm einmal Seligkeit  
Und den Traum — Vergessen!  
Wär' ich, Benz, so reich wie du,  
Würde ich vergeuden,  
Gib' ich allen Herzen Kost,  
Allen Seelen — Freuden!  
Rumm die ganze Welt in Bank,  
Benz — und füll' die Becher,  
Und der allerärmste Mann  
Sei dein liebster Becher!

Gste.

## Sächsisches.

Das Tagungsjahr beginnt. Mit dem Monat April nahm wieder das Tagungsjahr der großen evangelischen Reichsverbände seinen Anfang. Die Tagungen der Eltern- und Schulorganisationen in der Osterwoche bildeten den Auftakt: Bund "Haus und Schule" in Halle a. d. S., Evangelischer Reichslehrtag in Bielefeld, Gesellschaft für evangelische Pädagogik, die gleichfalls in Bielefeld ihre diesjährige Religions-pädagogische Konferenz hielten. Ebenso in der Osterwoche trat in Würzburg der Bund deutscher Bodenreformer zusammen, auf dessen Tagung in diesem Jahr bekannt Persönlichkeiten der evangelischen und katholischen Kirche mitwirkten; wir nennen Sozialpater D. Mumml und den in der ökumenischen Bewegung führend tätigen Reichsgerichtspräsidenten a. D. Prof. D. Dr. Simons. Es folgte in der Woche nach Ostern der Deutsche Evangel. Gemeindetag in Pforzheim; Hauptredner waren: Prälat D. Dr. Schoell, Stuttgart, und Generalsuperintendent a. D. Prof. D. Klingemann, Bonn. Zwischen Ostern und Pfingsten tagten die Gesamtverbände der Evang. Arbeiterinnenvereine in Breslau und der Evang. Frauenhilfe in Alnigsburg. Die Pfingstwoche bringt dann die traditionelle Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses in Breslau; Hauptthemen: "Die Eigentumsfrage" und "Arbeiterkraft, Religion und Kirche". Dann steht die Jubiläumsstadt Augsburg im Mittelpunkt des Interesses, auch im Brennpunkt zahlreicher Tagungen bayrischer und gesamtdeutscher Organisationen und Verbände; wir nennen den Reichsverband der Kindergottesdienste (Mitte Juni) und den Reichsverband der evangelischen weiblichen Jugend Deutschlands (2. Hälfte Juli). Ende Juni tritt der Deutsche Evangelische Kirchentag in Nürnberg zusammen. Der Frühherbst bringt dann noch einmal einen Strauß bedeutender Tagungen: den Deutschen Pfarrertag in Danzig, die Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Coburg, die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Stuttgart (sämtlich im September). Mit der Lutherkirche der Allgemeinen Evangelisch-lutherischen Konferenz in Augsburg (Ende September) kommt das Tagungsjahr 1930 zum Abschluß. Die Frage wird gewiß manchem Betrachter dieses Tagungskalenders auffallen, ob nicht ein Weniger mehr wäre und ob nicht durch ein planwirtschaftliches Vorgehen auch auf dem Gebiet kultureller und kirchlicher Tagungen einer Kräftezersplitterung gewehrt und einer tiefen Wirkung die Bahn geöffnet werden könnte.

Glasfritte. Stern Dienstag nachmittag 1/25 Uhr gingen die Pferde des Gutsbesitzers Nitsche durch und rasten, daß Wagen hinter sich herziehen, von der Mittelstraße kommen. So haarscharf auf den Gaslandebahnen am Markt, gegenüber von Kaufmann Burger, zu, daß das eine Pferd rechts, das andere links vorbeizieht. Dort rissen sie sich los und galoppierten die linke Hauptstraßenseite bis zur nächsten Fahrbrücke auswärts, über diese hinweg, die rechte Seite weiter, immer das Dreieck hinter sich herziehend, in die Querstraße hinein und von da ab wieder in den Hof, aus dem sie durch ein Auto aufgeschreckt, ausgebrochen waren. Den Pferden und den in der Nähe spielenden Kindern ist glücklicherweise nichts voriert, so daß nur Sachschaden entstanden ist, der durch Versicherung gedeckt ist. Der Landelaber ist angebrochen und wird gegenwärtig entfernt. — Im Herbst vorigen Jahres, als die Firma "Glasfritte" ihre Zahlungen einstellte, hatte eine Leipzigische Schnellpressenfabrik den größten Teil der im Wert 2 (Bahnhofstraße) aufgestellten Maschinen, Werkzeuge usw. abmontiert und weggeschafft, da sie sich auf Grund eines Übereinkunftsvertrages dazu berechtigt glaubte. Der leitende Inhaber dieser Firma hatte dies mit genannter Firma geregelt, da der Borgia scherhaft vorauszahlungen auf zu liefernde Erzeugnisse erhalten hatte. Auf Einspruch der anderen Gläubiger hin, ist nun eine gerichtliche Entscheidung erfolgt, auf Grund dieser sämtliche Maschinen wieder herbeigeschafft werden müssen. Am Dienstag ist bereits der 3. Laufstallwagen angekommen und ausgeladen worden.

Dresden. Im Städtischen Rathaus an der Linzer Straße in Laubegast wurde in der Dienstag-Nacht die mit Dekrete geprägte Planung einer Dampfwalze im Brand gestrichen. Beamte des Schuppoleipzigs, der im gleichen Grundstück untergebracht ist, löschten durch Aufwerfen von Sand das Feuer. Dabei bemerkten sie auf der Straße, hinter einer Steinmauer verborgen, einen Mann. Als dieser sich bemerkte, flüchtete er. Er wurde von den Beamten eingeholt und festgenommen. Es handelt sich um den Laubegäster Einwohner, der vor einiger Zeit wegen der Brandstiftungen von der Kriminalpolizei bereits festgestellt worden war, aber aus Mangel an Beweisen wieder entlassen werden mußte. Er lengnet hartnäckig. Doch darf das vorhandene Beweismaterial zu seiner Überführung nunmehr ausreichend sein. Er hatte

Streichholzstiele gefunden, die sich zu entzünden, Seine Waffen, die dorthin zum Ziel der Feinde in dem Raum auf der Straße auf der Straße, hat man

Ottens

In

Mantel

erten nur

man den

gestanden

so einen

Arbeitnehmer

sonnen sich

schuß zu

Um

dann geg

geleglich

dazu noch

Reichsger

fog. Pr

nisse gew

ten nach

Leipziger

Priorität

1929. Be

die Mu

lasse

Zeit in

Trubla

am rech

war es

in die R

lonne le

len ihm

Jahr

der star

einer Br

Straße

einer Po

so daß d

höheret

men die

und die

wurde

worden

Ob

allgeme

ein Te

Streichhöher derselben Art bei sich, wie sie an der Brandstelle gefunden worden sind. Zu seiner Unternehmung hatte er sich nur mit Strümpfen bekleidet auf den Weg gemacht. Seine Wohnungs- und Haustür hatte er unverschlossen gelassen, wahrscheinlich, um nach der Tat schnell und unbemerkt dahin zurückzukehren. Bei den früheren Brandstiftungen ist der Festgenommene in der Nähe der Brandstellen und auch in dem Lokal gesehen worden, aus dem die zur Brandstiftung auf der Lauerstraße benutzte Tasche stammt. Offenbar hat man in ihm den Brandstifter gefasst.

Ottendorf-Okrilla, 29. April. Wegen des starken Auf-tretens der Matern unter den Schülern werden auf Anordnung des Bezirksarztes mit Genehmigung des Bezirkschulamtes die Osterferien um zwei Wochen verlängert.

Dresden, 30. April. Ebenso wie die Sozialdemokraten haben jetzt die Kommunisten im Landtag den Antrag auf Auflösung des Hauses eingebracht.

In Dresden fanden Verhandlungen über einen neuen Mantelarbeitsvertrag für die sächsische Metallindustrie statt. Sie dauerten nur kurz, weil die Arbeitgeber verlangten, daß man den Bezirk Leipzig, der bisher außerhalb der Vertragsgegenden hat, in den Mantelarbeitsvertrag einbezogene, um so einen einheitlichen sächsischen Tarifvertrag zu schaffen. Die Arbeitnehmer lehnten, gemäß den Wünschen ihrer Leipziger Organisation, diese Forderung der Arbeitgeber ab, erklärten sich aber bereit, die Frage nochmals in ihrem Tarifauschuß zu besprechen.

Um die zahlreichen neuen Erfindungen und Warenmuster, die auf der Leipziger Messe ausgestellt werden, auch dann gegen Nachahmung zu schützen, wenn sie noch nicht den gesetzlichen Patent-, Muster- oder Zeichenschutz besitzen oder dazu noch nicht angemeldet sind, werden auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. März 1904 vom Leipziger Reichsamt sog. Prioritätszeugnisse ausgestellt. Diese Zeugnisse gewähren den gewünschten Schutz. Innerhalb 6 Monaten nach Schluß der Messe muß jedoch die entsprechende Erfindung bei der zuständigen Stelle angemeldet sein. Zur Leipziger Frühjahrsmesse 1930 belief sich die Zahl solcher Prioritätszeugnisse auf 119 gegen 88 zur Frühjahrsmesse 1929. Von diesen 119 Prioritätszeugnissen entfielen 34 auf eine Mustermesse und 85 auf die Technische Messe und Bau-messe.

Limbach. Gefährliche Begegnung. Zwei Bur-schen begegneten auf der Frohnaer Straße einem Zug von etwa 70 Kommunisten. Von einigen Kommunisten wurden sie in der rohesten Weise geschlagen. Ein Kommunist verwendete dazu eine Luftpumpe. Einer der jungen Leute trug einen Schädelbruch davon.

Chemnitz. U n g l ü c h i m Löwenwinger. Während einer Abendvorstellung des Circus H. Busch, der zur Zeit in Chemnitz gastiert, wurde der Raubtierlehrer Voite Trubka von einem männlichen Sudanlöwen angefallen und am rechten Arm und an der Hand schwer verletzt. Trubka war es noch möglich, die aufgeregten Tiere aus der Manege in die Käfige zurückzutreiben. Mitglieder der Sanitätsbrigade legten dem Verletzten Notverbände an und überführten ihn nach dem Krankenhaus.

Zwickau. Die Schutthalde rutschte. Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage sind die Schuttmassen einer Berghalde des Wilhelmshafes 1 an der Reindorfer Straße an einer Stelle, wo sich zwei Quellen befinden, in einer Länge von ungefähr 50 Metern ins Rutschen geraten, so daß die Straße bis zur Mitte bedeckt und der Verkehr gefährdet wurde. Da durch das Rutschen weitere Erdmassen die Straße verschüttet wurde, mußten Abspernmahmen vorgenommen werden. Das Hinwegräumen der Massen und die Befestigung des Hanges dürften ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen.

Zwickau. Bergmannslos. Der in den vierziger Jahren stehende Bergmann Möckel wurde beim Schachtbau auf dem Wilhelmshacht vom losbrechenden Gestein erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Döhlitz. Mysteriöser Tod bei einem Familiensieit. Abends kam in Bogisberg der 67 Jahre alte Gerbereiarbeiter Hermann Hoppadiet in angebrunnen Zustand nach Hause. Es kam zwischen ihm und seiner Ehefrau und seinem 21-jährigen Sohn zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Vater plötzlich tot umfiel. Da sich eine einwandfreie Klärung der Todesursache noch nicht feststellen ließ, wurde die Leiche beschlagnahmt. Der Sohn des Hoppadiet wurde vorläufig festgenommen. Es werden Erörterungen darüber ange stellt, ob etwa durch ein strafbares Ver schulden des Sohnes der Tod des Vaters herbeigeführt worden sein kann.

Ober-Kaina. Drohende Stilllegung. Wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Nöte wurde letzte Woche ein Teil der Belegschaft der Granitsteinbrüche entlassen. Einem weiteren Teil wurde gekündigt. Es ist zu befürchten, daß bei einem weiteren Ausbleiben von Aufträgen die Brüche stillgelegt werden.

Nöschwitz. Schadenfeuer. In der Nacht brannten die Scheune und die Stallung des Wirtschaftsbetriebes Böh

## Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde

Zu der am 29. April unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. d. Planitz im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft stattgefundene 4. diesjährige Sitzung des Bezirksausschusses, deren Tagesordnung insgesamt 49 Punkte umfaßte, waren sämtliche Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten und nahm vor Eintritt in die Tagesordnung nach Vorstellung des der Amtshauptmannschaft für die Zeit der Dienstlichen Abwesenheit des Reg. Rats Paul zugewiesenen Reg. Rats Dr. Geiger Gelegenheit, dem wegen seines bevorstehenden Weganges lebhaft einer Bezirksausschuß-Sitzung bewohnende Reg. Rats Dr. Bärkner für seine wertvolle Mitarbeit zu danken und ihm für die Zukunft alles Gute zu wünschen. Er berichtete sodann über den derzeitigen Stand des Arbeitsmarktes. Die Erwerbslosen (Haushaltserwerbslose) betragen von 3824 am 15. März 1930 (3348 männliche und 476 weibliche) auf 3194 am 15. April 1930 (2788 männliche und 406 weibliche) gesunken und haben sich somit um 630 vermindert. Dagegen hat die Zahl der Arbeitsunterstützten eine kleine Vermehrung, und zwar von 534 auf 562, mit 28, erzielt. Hinzu treten noch die erwerbslosen Wohlfahrtsunterstützten. Für die nächsten Wochen steht eine weitere Abnahme der Unterstützungsempfänger schon durch die Arbeiten am Talsperrenlehrschule zu erwarten, die nunmehr endlich gegen Mitte Mai wieder aufgenommen werden und wobei 400–500 Erwerbslose Beschäftigung finden sollen. Und zwar wird es sich dort in erster Linie um die Verlegung der Schule an der "Steinbrückmühle" handeln, wo oberhalb derselben anstelle der dort ursprünglich vorgesehene steinerne Brücke ein großer Damm mit Durchlaß aufgeschüttet werden soll. Es ist dadurch die Einstellung einer größeren Anzahl Arbeiter gesichert, als die beim Bau einer Steinbrücke, der in der Hauptstraße die Beschäftigung von Steinmetzen benötigt haben würde. Hinsichtlich der großen Sperrmauer am unteren Ende der Sperrte ist z. Z. die Frage noch ungeklärt, ob diese Mauer um 15 Meter erhöht werden wird. Doch dürfte auch diese Frage in Kürze ihrer endgültigen Lösung zugeführt werden. Im Müglitztal wird es leider nicht zur Ausführung der Talsperre kommen, nachdem auch die auf Antrag des Bezirksamtes der Amtshauptmannschaft erneut unternommenen Schritte erfolglos waren; denn es hat das Finanzministerium daraufhin mitgeteilt, daß das Reichsministerium die Gewährung von Reichsbeiträgen zu diesem Bau anderweit abgelehnt habe, weil die Finanzlage des Reichs es im gegenwärtigen Zeitpunkte nicht gestatte, hierfür Mittel verfügbar zu machen; es lasse sich z. Z. nicht übersehen, ob und wann es möglich sein werde, einen solchen Zuschuß in den Reichshaushalt einzustellen. Ohne finanzielle Mithilfe des Reichs sei aber das Land Sachsen nicht in der Lage, für die Sperrte im Müglitz- und Göltzschgebiet insgesamt rund 30 Millionen RM. aufzumachen. Immerhin würden im Müglitztal noch einige größere Arbeiten durchzuführen sein, so insbesondere zwei Brückenbauten und verschiedene Räumungsarbeiten bei Bärenstein, die wegen der geplanten Sperrte bisher zurückgestellt worden seien. Amtshauptmann v. d. Planitz sicherte, als bei Besprechung der Angelegenheit auf die große Erwerbslosenzahl und die den Gemeinden und dem Bezirk dadurch entstehenden ungeheuren Wohlfahrtskosten hingewiesen worden war, erneut zu, noch wie vor alles zu tun, um die Zahl der Erwerbslosen herabzudrücken. Leider sieht sich das Finanzministerium auch zur Durchführung der von der Stadt Glashütte angezeigten Straßenbauten, insbesondere der auf rund 500 000 RM. veranschlagten Verlegung der Müglitztalstraße am Müglitztal, aus finanziellen Gründen nicht in der Lage. Es hat aber gemäß dem weiteren Wunsche der Stadt Glashütte zur Milderung dieser bestehenden besonderen Notlage durch Erlass einer Verordnung auf die ihm unterstehenden Dörfer und sonstigen Kreise eingewilligt, bei Zwickau in erster Linie Glashütter Industriezeugnisse zu kaufen, soweit diese den Ergebnissen anderer Industrien gleichwertig und nicht erheblich teurer sind.

Der Vorsitzende berichtet sodann über das Ergebnis der Verhandlungen wegen Errichtung einer 85 Kilometer langen Kraftpostlinie, die mit einer insgesamt 3½ stündigen Fahrtzeit auf

nieder. Von den erschienenen vier Feuerwehren ist die aus Saritz verunglückt, dabei wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt.

### Rittergutsbesitzer von Böhren gestorben.

Leipzig. Der Präsident der Sächsischen Jagdkammer, Rittergutsbesitzer Horst von Böhren, ist soeben nach kurzem schweren Krankenlager verstorben.

Der Verstorbene war ehrenamtl. Leiter der Internationalen Jagd-Ausstellung aus Anlaß der IPU 1930. Er hatte sich außerordentlich für das Zustandekommen dieser Jagd-Ausstellung, die jetzt zu einem sehr großen Erfolg zu werden verspricht, eingesetzt, und seiner unermüdlichen Tätigkeit ist das Gelingen in erster Linie zu verdanken. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die ganze IPU und für die Jagd-Ausstellung im besonderen.

### Käthchen spielt die große Dame

Leipzig. Die angebliche Schriftstellerin Käthchen Bölk aus Leipzig-Gohlis (geb. 25. Juli 1888), ist eine der gefährlichsten Hochstaplerinnen. Sie hat es viele Jahre hindurch verstanden, ihren Opfern ungemeine Summen abzuschwindeln. Bereits im Jahre 1916 trat sie in Weißer Hirsch bei Dresden als Frau Industrialist Bölk aus Kopenhagen auf und lebte dort mehrere Monate auf großem Fuße. Durch ihren luxuriösen Aufwand erregte sie allgemein bedeutesames Aufsehen. Täglich ritt sie in Begleitung eines Reitmeisters aus. In einem Dresdener Warenhaus entnahm sie für etwa 10 000 RM. Kleider aus Kredit. Bei ihren Schwundleuten pflegte sie auf ihrer angeblich großen Güterbesitz in Ostpreußen, Kul-

zum Teil nicht besonders guten Wegen von Chemnitz über Augustusburg-Frauenstein nach Altenberg-Geising-Zinnwald mit Anschluß nach Teplich geführt werden soll. Die Linie wird ab 15. Mai zunächst probeweise auf vier Monate in Betrieb genommen werden. Von dieser Linie in Frauenstein abweigend wird eine über Preßnitzdorf-Klingenberg-Ruppendorf-Paulsdorf-Taltzspur nach Dippoldiswalde führende neue Linie der Staatslichen Kraftwagengesellschaft angelegt.

Der Bezirksausschuß nahm sodann von der neuzeitlichen Verordnung des Ministeriums des Innern vom 26. 3. 1930 (3281, S. 25) über die Finanz- und Kreditwirtschaft der Gemeinden, Wirkungsweise und Zweckordnungs-Kennnis, wonach beim Sächsischen Gemeindeetag ein Kreisstaatsschul eingeführt werden soll, der die Beschlußbehörden bei der zweiten Genehmigung von Darlehen gesuchen zu lassen. Entschließung beraten soll. Ausdrücklich wird betont, daß es sich um keine entscheidende, sondern lediglich um eine betrachtliche Stelle handelt, an deren Votum die Beschlußbehörde nicht gebunden ist.

Es handelt hierauf Genehmigung der die Zusammenfügung der gemischten Ausschüsse ändernde 2. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Kreischa, die Sitzung über die Amthaltung, Dienstleistung und Ruhestandswirtschaftliche der Gebiete des Gemeindebezirks Johnsbach, der 13. Nachtrag zur Gemeindeweverordnung für Kleinschönau über die Neufestsetzung der gemeindlichen Judenzollsteuer zur Gewerbe- und Grundsteuer, die Übernahme einer Grundsteuerfreiheit seitens der Gemeinde Reichstädt, betr. Abteilung von Trinkwasser vom Gemeindeamt Ortschaft Nr. 121 nach dem benachbarten Einfamilienwohnhaus des Maurers Paul Sonntag Orts-Nr. 121 D absehlt, die Aufnahme eines Wohnungsbauverbunds von 15 000 GM. aus den Mitteln des sozialen Ausgleichsfonds für den Wohnungsbau 1930 seitens der Stadt Dippoldiswalde, die Abtrennung bei Blatt 10 des Grundbuchs für Falkenhain (Eigentümer: Landwirt Friedrich Otto Stock dafelbst), die Abgrenzung des Gemeindebezirks und die Bildung von Ausdörfchen betr. 1. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Naundorf, der 8. Nachtrag zum Ortsgebot über die Erhebung einer Ortsabgabe in der Gemeinde Höppendorf, die nachträglich befohlene Änderung der neuen Steuerordnung der Stadt Frauenstein, der 6. Nachtrag zum Statut über das Wasserwerk der Gemeinde Kreischa, der 1. Nachtrag zum Ortsgebot der Gemeinde Georgenfeld über die elektrische Stromversorgung, der 4. Nachtrag zur Wasserleitungsbildung derselben Gemeinde und die Ordnung über die Abgabe elektrischen Stroms aus dem Ortsleistungsnetz für die Gemeinde Dölln, ferner die Veräußerung von Gemeindeland in Dittersdorf an den Gutsbesitzer Erwin Jäger dafelbst in Wege des Austausches eines gleichwertigen Flurstücks des Benannten zum Zwecke des Wiederaufbaus seiner abgebrannten Scheune und – in beiden Fällen unter der Bedingung der Zuführung des Erlöses zum Vermögensstamm – die Veräußerung von städtischem bez. Gemeindeland in Lampenstein und Paulsdorf an den Verein "Gartenfreunde" bez. zu Bauzwecken an den Kinderärztlichen Kurt Bormann in Paulsdorf. Beim Ministerium des Innern bez. der Kreishauptmannschaft bestimmt werden die Säumungen der Schulparzellen zu Fürstenwalde und Höckendorf, sowie die von der Gemeinde Wilsdorf beantragte Sperrung des öffentlichen Wegs Wilsdorf (Ortssteil „Oberer Postenbauer“) – Rabenau für allen Kraftfahrzeugverkehr. Der Magistrat zu Mühlhausen i. Thür. hat wegen der durch den Stadtrat zu Glashütte erfolgten Ablehnung eines Aufwertungsanspruchs Dienstaufsichtsbeschwerde erheben, die vom Bezirksausschuß zurückgewiesen wurde. Schließlich erklärte man sich noch mit der Übernahme von 22 Proz. Gesamt-Garantie summe für die Kraftstochter-Gillotine Marienberg-Oberhau-Dresden unter der Voraussetzung auf den Bezirk einer verhandeln, doch auch die Stadt Dippoldiswalde 5 Proz. jener Garantie summe mit übernimmt. Es wurde sodann in die nächstfolgende Sitzung eingetragen, über deren Verlauf in der nächsten Nr. berichtet werden wird.

gärtner usw. zu sprechen. Leider fand sie auch für ihre An-gaben genug Gläubige.

Im Jahre 1916 wurde sie in Dresden zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen Krankheit erfolgte im Jahre 1920 ihre Beurlaubung, worauf sie sofort ihre Hochstapelerien wieder aufnahm. Unter verschiedenem hochklingernden Namen hielt sie sich nunmehr in Badern auf und verschwand immer nach einer gewissen Zeit, ohne ihre Schulden zu begleichen. Von einem Leipziger Geschäftsmann erhielt sie weit über 100 000 RM., wobei sie mit einer angeblichen Millionenerbschaft ihres verstorbenen angeblich verlobten Harald Nielsen, Industrieller und Beauftragter des Kopenhagener Auswärtigen Amtes, operierte. Einem der von ihr Geschädigten Ich war sie am Grabe ihres Mutter, daß ihre Angaben wahr seien, was seine Wirkung nicht verfehlte. Auf Grund einer Anfrage der Gendarmerie in Saarland, daß dort eine angebliche Soma Hertha Holland aus Leipzig aufgetreten sei, stellte die Leipziger Kriminalpolizei fest, daß Holland mit der Börse personengleich ist und veranlaßte ihre Festnahme. Zunächst hat sie noch drei Jahre Gefängnis zu verbüßen. Von verschiedenen Staatsanwaltschaften bestanden Steckbrief auf die B. zu Vorgängen, zu denen sie nunmehr ihre Bestrafung zu gewartigen hat.

### Einweihung der neuen Orthopädischen Klinik in Leipzig

Leipzig, 30. April. Die neue Orthopädische Universitätsklinik, die nach anderthalb Jahren Bauzeit im neuen Klinischen Viertel erstanden ist, wurde gestern an dem Tage, an dem vor 54 Jahren die Klinik unter Leitung von Dr. Schröder gegründet wurde, in einem Kreuzgang des alten Paulskirchens mit einem Festakt feierlich eröffnet. Nach einleitenden Gesangsvorträgen des Collegium musicum der Universität schilderte der Leiter des Neubaumes, Regierungsbaurat Philipp, die Entstehung und Entwicklung des Baues und gab den Bauauftrag nach dessen Erfüllung an das Ministerium zurück.

Ministerpräsident und Volksbildungminister Dr. Bünker stellte in seiner Ansprache mit Genugtuung fest, daß mit dem heutigen Tage die noch verhältnismäßig junge Wissenschaft der Orthopädie ein eigenes Heim für ihre Lehr- und Forschungszwecke an der Landesuniversität erhalten habe. Er schilderte die Schwierigkeiten der Vergangenheit, die Orthopädie als Lehrfach an der Universität einzuführen. Er gebachte besonders der Unterstützung des Instituts durch die Stadt Leipzig und seinen bisherigen Oberbürgermeister Dr. Rothe. Wenn man in letzter Zeit wiederholt den Vorwurf gegen die Universitäten erhoben habe, sie trieben die Wissenschaft ohne Führung mit dem praktischen Leben, so könne das schon an sich nicht von der medizinischen Wissenschaft gelten, am allerwenigsten aber von der Orthopädie, denn dieser Zweig der Medizin sei mit einem sehr bedeutsamen Gebiet der öffentlichen Wohlfahrtspflege, der Krüppelpflege unfehlbar verbunden. Der Ministerpräsident begrüßte es, daß Professor Dr. Scheide seine Tätigkeit im Kreiselsheim auf die praktische Klinikverarbeitung drängen im Vorzeile aufgelehnt habe. Dr. Bünker schloß mit dem

## Turnen — Sport — Spiel

### Die Turnerschaft des Bezirks Müglitztal

hält nächsten Sonntag in Geising Turnerschule für Männer- und Frauenturnen, wie auch Volksturnen und Übungen für das Kinderturnen ab. Während der Zwischenpause findet Verhandlung statt, in der noch die letzten Vorbereitungen für das am Samstag stattfindende Kinderfest, die Turnplatzwehe in Löwenhain und das Landesturnfest getroffen werden.

### Die Spiele der Turner am 1. Mai

Das Hauptinteresse an diesem Wochenende gilt dem Handballtreffen um die Landesturnmeisterschaft. Allein 10 Mannschaften messen ihre Kräfte. Erkenner ist die glückliche Mannschaft, denn sie bleibt spielen, da der TSV „Zittau“ Leubnitz-Neustadt seine Elf zurückgezogen hat.

### Handball.

Auerbach-Vorwärts 2 gegen ATC, Dippoldiswalde 1 10 Uhr. Köpfle 1 gegen Tgmd. Dresden 1 15 Uhr. Tgmd. Pirna gegen Jahn Pirna 15 Uhr. Tgmd. 1877 1 gegen Dr. Strehlen 1 15.30 Uhr. Coswig 1 gegen Auerbach 1 15 Uhr. Tgmd. Dresden 2 gegen Nordwest 1 15 Uhr. Tgmd. Dresden 2 gegen Löbtau Mann 1 14 Uhr. Tgmd. Mühlbach Meister gegen Tgmd. Auerbach Meister 2 Uhr.

### Sport-Spiegel.

11 Ein Helen Wills-Moody-Gästspiel in Berlin zu stande zu bringen, bemüht sich augenblicklich der Deutsche Tennis-Bund. Vielleicht geht dies Gastspiel im Rahmen eines gemeinsamen Länderkampfes Deutschland—Amerika voran. Die Amerikanerin hat dieser Tage die Überfahrt nach Europa bereits angebrochen.

12 Die letzten Olympia-Spielen sollen am 11. Mai von sich gehen. Die Oberste Motorrad-Sportbehörde hat anlässlich ihrer letzten Tagung beschlossen, die Olympia-Spielen und ihre Veranstaltungen aus der Sportterminologie der Straßen-sportlichen Veranstaltungen zu streichen und sie in Zukunft als Bahn anzusprechen.

Wünsche, daß ein breiter Strom des Segens für die leidende Menschheit von dieser neuesten Stätte ernster wissenschaftlicher Lehr- und Forschungstätigkeit ausgehen möge.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Ministerpräsidenten übernahm Se. Magnisien, Professor Dr. Kallke, die neue Klinik in die Obhut der Universität. Der Leiter der Klinik, Professor Dr. Schröder, übernahm hierauf den Neubau und betonte, daß die neue Klinik trotz aller gebotenen Sparsamkeit das Wesen der Orthopädie so rein und gleichzeitig so künstlerisch vollendet darstelle, wie kaum eine andere Klinik.

Bürgermeister Hofmann eröffnete die Reihe der Glückwünschsprachen. Dann beschlossen eine Führung durch das Institut sowie ein im Turnsaal vorgeführtes orthopädisches Festspiel „Das orthopädische Wunder“, von Lehrkräften und Kindern des Turnsaals ausgeführt, die Einweihungsfeier.

## Börse und Handel

○ Dresdner Börse vom 29. April: An den Dresdner Effektenmärkten ging es heute sehr ruhig zu, da keinerlei Anregungen vorlagen und auch für Arbitragewerte wenig Meinung bestand; Verschiebungen über 1,5 Prozent gehörten zu den Seltenheiten.

## Rundfunk-Programm

Rundfunkprogramm für Freitag, den 2. Mai:

Leipzig und Dresden.

10,00: Wirtschaftsnachrichten; 10,05: Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10,20: Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,25: Für die Zeitung bringt; 10,50: Else Preller Plauen: „Was für die Hausschneiderei“; 11,00: Werbenachrichten außerhalb des Programms; 11,45: Wetterdienst und Wetterstandsmeldungen; 12,00: Schallplatten; 12,55: Plauener Zeitzeichen; 13,00: Presse- und Börsenbericht, Wettervorausage; Anschließend Schallplatten; 15,00: Dienst des Landesrundfunks; Die Mitarbeit der Landesrundfunk bei der Räuberabschaffung; 15,40: Wirtschaftsnachrichten; 16,00: Branddirektor Paul Frank, Leipzig: „Voricht mit Streichholz und Rauchzeug“; 16,30–17,40: Leipziger Sinfonieorchester; 17,55 Wirtschaftsnachrichten; 18,05: Prof. Dr. Johannes Dietterle, Leipzig: „Eperanto“; 18,20: Wettervorausage; 18,40: Direktor Friedel Lector Mann: Englisch; 19,05: Dr. Ludwig Marcks: „Spanien und sein Denker Unamuno“; 19,30: Sieben Sinfoniekonzert d. Weimarschen Staatskapelle; 22,00: Aktuelle Bierstunde. Anschließend Zeitangabe, Wettervorausage, Pressebericht und Sportfunk; 22,30–24,00: Tanymusik.

Donnerstag, 1. Mai, im Café Schwarz

Jugend-Spar-Verein

Partie - Befreiung

Kellner-Lehrling gesucht!

Bahnhotel Tellkuppe Lipsdorf

Erwerbsjüngende

Wirklich gute Sache! Strebamer, gelehrter Mann schafft sich selbstbauernde Eigentum durch Kleinvertrieb, meines hgl. Haushaltssatzes. Artikel für Stadt u. U. an Private. Kapital nicht erforderlich.

Wilhelm Adler,

Leipzig C. 1, Markt 9

Homöopathie

Hilfe ab 3. Mai jeden Sonnabend von 1 bis 6 Uhr in Schmiedeberg - Pöbelthal (Villa Bergmannsheide) zur Sprechstunde

B. Bornatich, Heilpraktiker

Fernruf 61

Frischer Spargel und Spinat

Paul Hoffmann, Markt

Junge Zuchtfüh

mit Kalb zu verkaufen  
Reinhardsgrimm 9 Nr. 9

Nähmaschinen

(Rauhmann und Verlag) Monatsraten: 5 u. 10 M. Lieferung frei Haus ohne Preisserhöhung.

Conrad Hanemann, Paulsdorf. Tel. 298

Eine hochtragende

Kalbe

zu verkaufen Seiten Nr. 4

Viltenkarten C. Jehne

Ratskeller Höckendorf

Sonntag, den 4. Mai

Ratskeller-Weihe

Riesenbratwürste! — ff. Biere und Wein!

Hierzu lädt freundlich ein

Familie Henker

v. 1990 RM. an.

Vertretung:

Karl Beyer

Dippoldiswalde Tel. 301

# Opelwagen

## Letzte Nachrichten.

Die Brüder Soh auf frischer Tat gefaßt.

Berlin, 30. April. Am Dienstag spät abends wurde das Überfallkommando nach einem Hause in der Flemmingstraße in Moabit gerufen, wo der Inhaber eines Zigarettengeschäfts zwei Einbrecher entdeckt hatte, die im Begriff standen, vom Keller des Hauses aus die Decke zu dem im Erdgeschoss liegenden Geschäft zu durchbrechen. Als die Polizei eintraf, flüchteten sie. Die Polizeibeamten sprangen auf einige Kreisschäften, das Publikum nahm an der Verfolgung teil und die beiden fliehenden Leute waren im letzten Augenblick doch noch entkommen, wenn nicht der eine auf der Straße über eine Bananenschale ausgerutscht wäre, worauf beide zu Boden stürzten. Mit entsicherter Waffe nahmen die Beamten die Einbrecher nun fest und brachten sie zur Wache. Dort stellte man fest, daß man zwei der Brüder Soh verhaftet hatte, die noch immer in dem dringenden Verdacht stehen, den großen Einbruch bei der Diskontogesellschaft am Wittenbergplatz im Januar des Jahres 1929 verübt zu haben.

Verbot der nationalsozialistischen Versammlungen in Baden.

Berlin, 30. April. Da es anlässlich eines von den Nationalsozialisten in Durlach veranstalteten „Deutschen Tages“ zu Zusammenstößen gekommen ist, hat der badische Innensenator, wie Berliner Blätter aus Karlsruhe melden, in Baden alle offiziellen Kundgebungen, Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen verboten, an denen sich Mitglieder aus badischen nationalsozialistischen Organisationen in Uniform beteiligen.

Zwei Todesopfer eines Motorradunglücks. — Selbstmordversuch des Führers.

Trautenau, 29. April. In der Nähe der Stadt fuhr in einer Kurve ein mit drei Personen besetztes Motorrad gegen einen Straßenstein. Die beiden Motorfahrer blieben mit zerstückelten Köpfen tot liegen. Der Führer kam mit dem

Schrecken davon. Als er das Unglück sah, an dem er sich schwuldbewußt fühlte, brachte er sich drei tiefe Messerschläge in die Brust bei. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt.

Standrecht im Zuchthaus von Columbus.

New York, 29. April. Das Zuchthaus von Columbus ist infolge des neuen Haftstandes der Gefangenen militärisch besetzt worden. Der Befehlshaber der Truppen hat das Standrecht verhängt. Hunderte von Gefangenen sind infolge der Überfüllung in andere Strafanstalten überführt worden. Die Gefahr neuer Meutereien kann trotz aller Sicherungsmaßnahmen noch nicht als beseitigt angesehen werden.

Raubüberfall in einem Hamburger Juweliergeschäft. — Der Inhaber und der Räuber erschossen.

Hamburg, 29. April. Am Dienstag nachmittag kurz vor 16 Uhr betrat ein Mann das in der großen Theaterstraße 22 gelegene Juweliergeschäft von Teller & Co. Es verlangte die Vorlegung eines wertvollen Rings und zog gleich darauf einen Revolver, aus dem er drei Schüsse abgab. Der Inhaber, der 32-jährige Kaufmann Erwin Teller wurde durch einen Kopfschuß getötet. Der Täter flüchtete unter Mitnahme eines wertvollen Brillantringes, versorgt von der im Laden anwesenden Frau Peters. Ordnungspolizeibeamte eilten dem Täter nach, der in das Haus Wölfstraße 7 flüchtete. Auf dem Boden versuchte der Verbrecher, aus seinem Trommelfeuer noch zwei Schüsse abzugeben, doch verflog die Waffe. In höchster Notwehr gaben die Polizeibeamten mehrere Schüsse ab, durch die der Räuber so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Entfernung ins Krankenhaus starb. Es handelt sich um den am 9. April 1922 in Hamburg geborenen ledigen Steward Ernst Kappelhoff. Der von ihm benutzte Revolver war mit fünf Patronen geladen gewesen. Im gleichen Juweliergeschäft wurde bereits am 8. März ds. J. ein Raubüberfall verübt, wobei der damalige Inhaber Neuner erschossen worden war. Auf der Flucht hatte sich der Räuber, als er sah, daß ein Entkommen unmöglich war, dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Gasthof und Tanzpalast **Talsperre Malter**

Morgen Donnerstag, 1. Mai  
großer Ball  
neue Kapelle — Weindiele und Libbbar

Jeden Freitag

**Schlachtfest** im  
ab 9 Uhr Wellfleisch und Leberwurst  
ab 4 Uhr nachmittags frische Wurst  
Donnerstag ab 4 Uhr prima Hackepeter  
Es laden freundlich ein Geschw. Zickler

Nächsten Sonnabend  
**Hafenschänke** **Schlachtfest**  
wozu freundlich einladen  
W. Scheumann und Frau

Wir treffen am Donnerstag, dem 1. Mai, wieder mit großer frisch. Transp. Orig. Offrieffleisch und Offreubl. Holländer

**Zuchi- und Nutzvieh**

ein und stellen sofort eine Auswahl von ca. 50 Kühen, hochtragend und frischmelkend, zu außerordentlich günstigen Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtwiech

Fernruf Freital 296

Hainsberg i. Sa. **Emil Kästner & Co.**

Ostpreuß.-Holländer Milchvieh!  
Morgen Donnerstag frisch am 1. Mai stelle ich einen frischen Transport 25 Stück Rühe und Kalben hochtragend und mit Rübeln, sowie 1/4 bis 1 Jahr alte Kühhälber sehr preiswert zum Verkauf. Schlachtwiech wird in Zahlung genommen!

**Richard Herrlich, Ober-Colmnitz**  
Telephon: Amt Klingenberg 42

Noch langem, mit großer Geduld ertragenem Leid verabschiedet plötzlich und unerwartet meine liebe Frau und Mutter, Frau

**Minna Müller**  
im Alter von 67 Jahren.

In liefer Trauer: Herm. Müller Curt Müller  
Dippoldiswalde, am 29. April 1930.  
nebst allen Andernden.

Die Beerdigung findet Freitag, am 2. Mai, nachmittags 3.30 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 100

Mittwoch am 30. April 1930

96. Jahrgang

## Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den deutschen Gesandten in Stockholm, von Rosenberg.

— Unter dem Vorstoß Graf Beckhoffs tritt am Donnerstag die Mehrheit der deutsch-nationalen Fraktion zu einer Sonderabstimmung zusammen, in der sie sich mit den Beschlüssen des Parteivorstandes auseinandersetzen will.

— Nach einer amtlichen Mitteilung hat bei den Unruhen in Peshawar ein indisches Infanteriebataillon den Gehorsam verweigert; eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

— Auf der Mittelmeerreise der deutschen Flotte wird als Abholung der ersten Halbstütte am 2. Juni die vierte Halbstütte der Flotte entgegenfahren und sich im Mittelmeer dann anschließen, um die leichte Reisestrecke im Verband mitzunehmen.

— Dr. Edeker äußerte sich gegenüber Pressevertretern über Ausichten und Ziele der geplanten dreiwöchigen Südamerikafahrt des "Graf Zeppelin".

— Im Zentrum von Paris hat sich ein Kraftwagenzusammenstoß ereignet, bei dem 10 Personen zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden.

— Während eines Flugtours ist auf dem Flughafen Jatun in Ostengalen der Dampfer "Condor" gesunken. Von 300 Passagieren, die sich an Bord befanden, sind bisher nur 20 als gerettet gemeldet.

## Zeppelins Südamerikaflug

Regelmäßiger Ocean-Luftverkehr nicht vor drei Jahren.

— Friedrichshafen, 30. April.

Dr. Edeker empfing in Friedrichshafen Vertreter der deutschen Presse und machte nähere Darlegungen über die auf den 18. Mai angeplante Zeppelin-Fahrt nach Südamerika.

Die Reiseroute führt danach über Basel und Dijon nach der Westküste Spaniens und Portugals und von dort nach Sevilla, wo der "Graf Zeppelin" landen wird, um Post und Passagiere auszuwechseln. Nach kurzem Aufenthalt wird die Fahrt nach Pernambuco über die Kanarischen und Kap Verdinschen Inseln fortgesetzt. Auf dieser Strecke wird das Luftschiff den Äquator passieren. In Pernambuco ist ein Aufenthalt von etwa zwei Tagen zur Nachfüllung des Schiffes und abermaliger Ausweichflug von Post und Passagieren vorgesehen. Das Luftschiff wird während dieses Aufenthaltes am Ankermast festgestellt. Die nächste Etappe führt über Kap San Roca und die Inselgruppe der Großen Antillen nach der — für eine kurze Zwischenlandung vorgemerkten — cubanischen Stadt Habana und von dort nach den Vereinigten Staaten über die märchenhafte Florida-Halbinsel nach Lakehurst, der "zweiten Heimat" des "Graf Zeppelin". Der Fahrpreis für jede Etappe beträgt rund 8000 Mark.

Die Gesamtstrecke der Südamerikafahrt beträgt 27 000 Kilometer. Ihr Zweck ist ein doppelter, einmal handelt es sich um eine Werbefahrt, zum andern um eine Studienfahrt von erheblicher Bedeutung. Im einzelnen macht Dr. Edeker noch folgende Angaben über den Studienzweck der Südamerikafahrt:

Auf der Fahrt nach Südamerika werden wir die Tropen kennenlernen; anstatt Winden haben wir in diesen Gebieten Regen und starke Gewitter zu erwarten. Gefährlich sind die starken Passatwinde, die sich im Sommer bis Lissabon und das ganze Jahr über die Kanarischen und Kap Verdinschen Inseln ausdehnen. Wir müssen deshalb auf dieser Strecke in beträchtlicher Höhe fahren. Da über die Passatwinde so sehr verschiedene Angaben vorliegen, möchten wir auf dieser Fahrt den Passat besonders studieren und erforschen. Sollte dies gelingen, so wäre dies bei künftigen Fahrten deshalb von großem Vorteil, weil ein Nordwest- bzw. Südwestpassat die Fahrt durch Schlebewinde wesentlich erleichtern und beschleunigen könnte.

Auf Befragen über den Zweck seines letzten Aufenthalts in Amerika erklärte Dr. Edeker, der Hauptzweck sei gewesen, die im letzten Herbst unterzeichneten Verträge der Internationalen Zeppelin Corporation zu prüfen und zu unterzeichnen. "Von großer Wichtigkeit war mir", so fuhr Edeker fort, "günstige Landungsplätze auszusuchen. Auf den nun gefundenen Plätzen müssen zuerst meteorologische Beobachtungen gemacht werden. Auf den sich ab dann besonders günstig erweisenden Plätzen werden Unterstände und an den Endplätzen der neuen Verkehrslinien Luftschiffshäfen errichtet werden.

Ein regelmäßiger Verkehr der Internationalen Zeppelin-Verkehrsgeellschaft, zu dem mindestens vier Luftschiffe erforderlich sind, wird voraussichtlich keineswegs vor drei Jahren zu erwarten sein.

Nach dem in Amerika unterzeichneten Vertrag werden die Luftschiffe in Amerika und in Deutschland gebaut werden, und zwar zu einem und denselben Bedingungen. Die Finanzierung in Amerika hat die International City Bank übernommen. Auf deutscher Seite wird das Unternehmen von der Haag und verschiedenen Großbanken finanziert. Es besteht die Möglichkeit, dass die bis jetzt noch nicht beteiligten Länder Spanien und England sich der Gesellschaft noch anschließen werden. Deutschland allein ist nicht in der Lage, ein solches Unternehmen zu finanzieren. Die Zeppelin-Gesellschaft soll nur gute Verbindnungen und Beziehungen mit anderen Ländern herstellen.

Nur durch den Zusammenschluss mehrerer Staaten sowie durch bereitwilliges Zusammenarbeiten und Austausch von Gedanken und Erfahrungen kann in bezug auf Bau und Handhabung der Luftschiffe Gutes geleistet werden."

Über seine Aufnahme in England und in den Vereinigten Staaten äußerte sich Dr. Edeker sehr anerkennend.

## Warnung vor Tariferhöhung.

Vereinbarungen für die Erhöhung der Einnahmen und Senkung der Ausgaben.

— Düsseldorf, 30. April.

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen rückte in Gemeinschaft mit anderen führenden Organisationen der deutschen Wirtschaft eine Eingabe an den Reichsverkehrsminister, in der er unter Hinweis auf den bevorstehenden Zusammentritt des Reichsbahnrates nochmals seine Bedenken gegen eine Erhöhung der Eisenbahntarife darlegt.

In den Ausführungen wird u. a. gesagt, wie jede allgemeine Gütertariferhöhung würde auch eine alleinige Frachterhöhung bei minderwertigen Gütern ihre preisherrigen Auswirkungen in allen Stufen der Weiterverarbeitung bis zur Fertigware zeitigen und daher nichts anderes als eine erneute schwere Belastung der deutschen Wirtschaft auf der ganzen Linie darstellen.

Im Hinblick auf den gefeuzezeichneten geringen Wirkungsgrad und die wirtschaftliche Unrentabilität einer Erhöhung der Wagenladungsräte muss die Reichsbahn andere Möglichkeiten von Ausgabenersparnissen und Einnahmeverhinderungen im Betracht ziehen. Verwiesen wird auf dringend notwendige Vereinfachung und Zusammenlegungen im Verwaltungsapparat des Unternehmens, auf die nötige Berringerung bzw. Beseitigung der Unrentabilität von Nebenbahnstrecken, auf eine angemessene Abgeltung der Reichsbahnleistungen für die Post- und Zollverwaltung, auf die tunlichst bald zu verwirklichende Beteiligung der Reichsbahn an den finanziellen Erleichterungen des "Neuen Planes" und schließlich auf die geplante Regelung des Wettbewerbsverhältnisses zwischen Eisenbahn und Kraftwagen.

## Der Arbeitsplan des Reichstages.

Einleitung der Staatsberatung mit einer Rede Moltenhauers.

— Berlin, 30. April.

Nach der Osterpause tritt der Reichstag am Freitag wieder zusammen, um den Haushalt für 1930 in erster Sitzung zu erledigen. Die Beratung beginnt mit einer Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moltenhauer. Nach Beendigung der Aussprache soll dann am Sonnabend der Haushalt dem Haushaltsausschuss überwiesen werden, der bereits am Montag seine Arbeiten beginnt. Das Reichstagsplenum wird sich am Sonnabend, um dem Ausschuss Zeit für seine Arbeit zu lassen, nochmals für eine Woche vertagen.

Der Reichsrat hält bereits am Donnerstag eine Sitzung ab und wird sich in dieser Sitzung u. a. mit dem Gesetzentwurf zur Verbilligung der Kreditversorgung beschäftigen.

## Alsberg fordert Freisprechung und bestreitet das Vorliegen von Menschenraub.

Im "Halle"-Prozeß hielt Rechtsanwalt Alsberg seine Verteidigungsrede. Nach seiner Auffassung sind die Tatbestandsmerkmale des Menschenraubs nicht gegeben, es müsse deshalb unter allen Umständen Freispruch erfolgen. Alsberg zog als Beispiel den Hauptmann von Köpenick heran, der sich auch mit Rüst einziger Soldaten bemächtigt habe, um mit ihnen den Anfang einer kriegerischen Handlung durchzuführen und sich in den Besitz der Stadtkasse zu setzen. Es habe damals und noch nie seitdem jemand daran gedacht, seine Tat als Menschenraub zu bezeichnen.

## Das deutsche Geschwader in Palermo.

— Palermo, 30. April.

Zu Ehren des deutschen Geschwaders, das gegenwärtig im Mittelmeer weilt, veranstaltete die deutsche Kolonie in Palermo einen Empfang, an dem neben Admiral Oldendorf und mehreren deutschen und italienischen Offizieren auch Vertreter der Bevölkerung teilnahmen. Bei Schluss des Empfanges sprach Admiral Oldendorf Worte des Dankes, die überaus starke Beifall hervorriefen, worauf die Offiziere und die Mitglieder der deutschen Kolonie das Deutschlandlied anstimmten.

Die 1. Torpedohalbflottille, die nur bis nach Spanien mitgesfahren ist, ist nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

## Rabinettstrat über Osthilfe.

Am Donnerstag.

— Berlin, 30. April.

Reichskanzler Brüning hat für Donnerstag eine Kabinettssitzung anberaumt, in der das Ostprogramm beraten werden soll. Voransichtlich wird das Kabinett in dieser Sitzung noch nicht zu abschließenden Ergebnissen kommen, sondern lediglich bestimmten, welche Fragen in das Ostprogramm hereingenommen wer-

den sollen, wie weit der Kreis der der Regierung vom Reichstag zu gebenden ermächtigungen zu ziehen ist und in welcher gesetzgeberischen Form das Osthilfeprogramm Reichsrat und Reichstag vorzulegen ist.

Das Reichskabinett wird sich mit den konkreten Gesetzesvorlagen dann noch einmal beschäftigen, die auf Grund seiner Beratung am Donnerstag ausgearbeitet werden sollen. Neue Mittel zur Durchführung des Osthilfeprogramms sind nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums nicht zu bewilligen. Im Zusammenhang mit der Osthilfe wird auch die Förderung der ländlichen Siedlung erörtert.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 30. April 1930.

— Als Ergebnis der Bevölkerungsbewegung sind 1930 etwa 350 000 Erwerbstätige der Wirtschaft neu zugewichen.

— Die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie wendet sich gegen die Vorbereitung eines Gesetzes, durch das die Schlägermenur der Studenten mit Strafe bedroht wird.

## Rundschau im Auslande.

— Der Marschall von Polen, Piłsudski, empfing in Warschau den Chef des rumänischen Generalstabs und traf anschließend mit dem Rumänen eine Besichtigungsreise an.

— Zwischen dem amerikanischen Marineminister und dem Ersten Lord der britischen Admiralsität fand ein Telegrammwechsel statt.

— Die türkische Regierung hat ein Gesetz fertiggestellt das die Einstellung von Frauen in den Staatsdienst vorsieht.

## Südostasien enteignet Grenzländer.

— Etwa 1000 schwäbische Bewohner des Banats protestierten in Hasfeld gegen die rücksichtlose Enteignung von Grenzländeren durch die südostasiatische Bevölkerung. Belgrad hat alle auf südostasiatischem Gebiet liegenden Festungen von über fünf Jahr enteignet und sie herabsetzen übergeben. Die aus Süddeutschland in Rumänien eingewanderte schwäbische Bevölkerung ist durch die Maßnahmen in arge Not geraten.

## Die Bankiers tagen.

### Mobilisierungskonferenz in Brüssel.

Die Bank für Internationale Zahlungsausgleich hat eine Bankier-Konferenz auf den 1. Mai nach Brüssel einberufen, um die Bedingungen der künftigen deutschen Anuitäten-Anleihe im Betrage von 300 Millionen Dollar zu erörtern. Die Konferenz wird sich auch mit der Frage der auf den einzelnen Märkten auszugebenden Anleihe-Tranchen beschäftigen. Die Internationale Zahlungsbank handelt als Treuhänder für die sechs zur Teilnahme an der Emission berechtigten Gläubigermächte Frankreich, England, Italien, Japan, Südbanien und Portugal. Deutschland wird gleichfalls an der Emission bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar teilnehmen.

## Ständige polnische Luftspionage.

— Allenstein, 30. April.

Wie die Flugzeugüberwachungsstelle Allenstein mitteilt, überflogen Dienstag vormittag drei polnische Flugzeuge, aus der Richtung Riga kommend, den Kreis Neidenburg und die Ortschaft Baranowen. Von Baranowen aus nahmen die Flugzeuge die Richtung auf Flamberg im Kreis Oelsburg. Von hier bogen sie an der deutsch-polnischen Grenze nach Warschau ab. Es hat den Anschein, dass alle Vorstellungen vom amtlichen polnischen Seite keinen Erfolg haben und weitere Polenflüge nach Deutschland nur durch schwere Maßnahmen zu verhindern sind.

## Indische Infanterie meutert.

Gehorsamsverweigerung eines Bataillons. — Einleitung einer Untersuchung.

— London, 30. April.

Das britische Ministerium für Indien veröffentlicht folgenden Aufsehen erregenden Bericht:

„Mit Rücksicht auf die Möglichkeit übertriebener Führerhaltung hält es die britische Verwaltung in Indien für ratsam, bekanntzugeben, dass beim Einsatz von Truppen während der kürzlichen Unruhen in Peshawar das Verbrechen eines kleinen Teils indischer Truppen, namentlich der 2. und 18. Kompanie des königlichen Garhwal-Infanterieregiments, unbefriedigend war. Das beteiligte Bataillon ist nach Abbottabad entzogen, wo in angemessener Frist eine Untersuchung durchgeführt wird.“

Die indischen Garhwal-Infanterie-Regimenter gehören zu den besten Truppen, über die England verfügt. Im Weltkrieg haben sie in Frankreich und Mesopotamien gekämpft, wo sich zwei Angehörige des Regiments die höchste englische Kriegsauszeichnung erworben, das Victoria-Cross. Die Garhwalis sind Hindus, die aus dem Bezirk von Rajputana stammen, der seit unendlichen Zeiten das rekrutierfähige Rückgrat der indischen Armee bildet. Infolge der in Indien wieder eingeführten Presseaufführung und Pressezensur hat bisher kein einziges Blatt etwas über diesen Vorfall melden können.

Die Stadt, in die man das meuternde Bataillon zurückgezogen hat — Abbottabad —, ist eine 150 Kilometer von Peshawar entfernte Festung, die bisher von den Unruhen nicht ergreift worden war.

## Sicherheitsaussprache in Genf.

Frankreich will seine alten Forderungen wieder vorbringen.

Genf, 30. April.

Bei der Beratung der Vorschläge zur Schaffung einer Kurier-Luftpostlinie des Völkerbundes wandte sich der deutsche Vertreter im Sicherheitsausschuss, Ge-sandter Goeppert, gegen die Schaffung einer Völkerbund-Luftpostlinie. Der Ausschuss überwies dann die Vorschläge einer Kommission und wandte sich darauf der Hauptfrage seines jetzigen Tagungsabschnittes zu: dem Problem der Kriegs-Verhütung.

Im Auftrage Englands legte Lord Cecil eine Denkschrift vor, die die Grundgedanken des Kriegs-Verhütungspaltes berücksichtigen will. Ferner soll das bisher vorgefahrene Teilabkommen des Völkerbundes in ein allgemeines Abkommen aller Staaten umgewandelt werden. Frankreichs Vertreter verlangte eine allgemeine grundsätzliche Aussprache über die politischen Seiten der Sicherheitsfrage. Anscheinend will die französische Regierung die Tagung des Sicherheitsausschusses benutzen, um von neuem ihre hingänglich bekannten Sicherheitsforderungen vorzubringen, die auf der Londoner Flottentagung eine so große Rolle gespielt haben. Und wenn dann im Fortgang der Verhandlungen die in der Sicherheitsfrage bestehenden Gegensätze in Erscheinung treten, dann hat Paris damit einen neuen Vorwand für die „Unmöglichkeit“ einer Ausrüstung im gegenwärtigen Augenblick gewonnen.

## Tardieu empfängt Schober.

Gala-Beranstaltungen und Drobungen. — Anschluß Bericht als Vorbedingungen für Anteile.

Paris, 30. April.

In Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schober haben die Franzosen eine Reihe glänzender Empfänge veranstaltet; neue stehen bevor. Politische Verhandlungen führte Bundeskanzler Dr. Schober mit dem französischen Ministerpräsident Tardieu, der seinem eigenen aus dem Urlaub nach Paris zurückgekehrt ist, ferner mit dem Minister des Auswärtigen Bréard; abschließend findet ein Empfang Dr. Schobers durch den Präsidenten statt.

Im Mittelpunkt der politischen Verhandlungen stehen Finanzen. Deutsch-Oesterreich muß sich mit einer neuen Anteile an die Geldmärkte wenden und hat nun natürlich ein Interesse daran, daß seine Unleihewünsche wohlwollend geprüft und gefördert werden. Die Franzosen sind nicht abgeneigt, dem Nachfrage zu tragen, doch scheinen sie der Meinung zu sein, die Unleihfrage mit der Anschlußfrage verknüpft zu können.

Auf den gleichen Ton sind auch die Auslassungen der französischen Presse gestimmt. Der „Temps“ z. B. schreibt, solange ein Volk Vertrauen in seine Zukunft besitzt, werde es den Staat, selbstständig zu sein, nicht aufgeben. Bundeskanzler Schober wäre jedenfalls nicht gut beraten, wenn er sich „auf ein so gefährliches Spiel“, wie es der Anschluß an Deutschland wäre, einzulassen würde. Solange Wien eine „aufrichtige Außenpolitik im französischen Sinne“ befolge, solange würden sich die Zukunftsmöglichkeiten für Oesterreich dauernd vergrößern. Noch deutlicher wird das „Journal des Debats“, nach dem Frankreich Oesterreich sogar viel Geld zu leihen bereit ist, aber nur dann, wenn Oesterreich fest entschlossen ist, seine „Unabhängigkeit“ aufrecht zu vertreten.

Mit dem Festprogramm, das Paris für seinen Gast aufgestellt hat, lassen sich diese Drobungen schlecht vereinbaren, zeigen sie doch, daß Deutsch-Oesterreich in Paris kein Verständnis findet, sondern dort nur reichlich eigennützige „Freunde“ — und Ausbeuter seiner Notlage — vorfindet.

## Aus Stadt und Land.

Kommunistische Schmierfinanzen. In der Nacht zum Weißen Sonntag haben Kommunisten die Wände eines Pfarrhauses und einer Kirche in Wiesbaden, in der eine große Anzahl von Kindern zur Erstkommunion gehen sollte, mit roter Farbe beschmiert. Die Inschriften weisen insame Schmähungen der katholischen Kirche und des Pfarrers auf.

Das Nordische Museum in Stockholm hat anlässlich seines 50jährigen Jubiläums großartige Geschenke erhalten. Der in Wien verstorben frühere päpstliche Kammerherr Goeß Lagergren hat sein Schloß Tyresö mit kostbaren Einrichtungen, Kunstsammlungen, Silber usw. dem Nordischen Museum geschenkt. Das Schloß liegt in der Nähe von Stockholm und ist einer der vornehmsten schwedischen Herrensitze aus dem Mittelalter. Das Nordische Museum hat auch viele Geldgaben in einer Gesamtsumme von 168 000 Mark erhalten. Ein anonymer Geldgeber hat 112 000 Mark gestiftet.

Keine Papageien mehr lebend nach England. Das britische Gesundheitsministerium in London gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf die zahlreichen Fälle von Papageienkrankheit in England und Wales während der letzten zwei Monate ein vorläufiges Einfuhrverbot für Papageien nach England notwendig erscheint. Die diesbezüglichen Maßnahmen treten am 26. Mai in Kraft.

Neuartige Haltevorrichtungen für Luftschiffe. Auf dem britischen Luftbahnhof Cardington werden gegenwärtig zwei riesige mechanische Haltevorrichtungen eingebaut, die bei dem Herausbringen der Luftschiffe aus der Halle an den Verankerungspunkt verwendet werden sollen. Auf diese Weise soll es möglich sein, ein Luftschiff selbst bei starkem Wind aus der Halle zu bringen, da das Schiff durch die Vorrichtung flauenartig festgehalten und dann erst freigelassen wird, wenn es vollständig aus der Halle herausgebracht und eine Landung durch einen Anprall an den Eisengelenken unmöglich ist. Die bisherigen Verluste mit dieser Vorrichtung sollen zufriedenstellend verlaufen sein.

Ein Flügeladjutant wird zum Priester geweiht. Der langjährige Vorsteher der russischen Kolonie in

Rom, Fürst Wolkonski, ehemaliger Flügeladjutant des letzten russischen Zaren, wird in den nächsten Tagen in der Kapelle des von Papst Pius XI. gegründeten Instituts für russische Katholiken die Priesterweihe empfangen. Diese Nachricht hat in Rom ein gewisses Aufsehen erregt, da Fürst Wolkonski in der heutigen Gesellschaft eine außerordentlich bekannte Persönlichkeit war.

Dem Studenten Hünfelds und Floyd Bennett. In New York stand in der Halle der Grand Central Station unter den Tragsäulen der „Bremen“ in Gewinnwart einer großen Menschenmenge eine eindrucksvolle Feier zum Gedächtnis von Hünfeld und Floyd Bennett statt. Hymnus, der sichtlich ergriffen war, stand zu Herzen gehende Worte des Gedächtnis für die toten Fliegerfameraden. Die Feier war umrahmt von Vorträgen der deutschen Sänger New Yorks und eines Bläserchors. Am Schlusse wurde ein Lorbeerkrantz niedergelegt.

Banderblits Jagd in die Luft geslogen. Die kostbare eingerichtete Privatjacht des Millionärs Cornelius Banderblits, die im Hafen von New York verankert war, ist durch eine Explosion in die Luft geslogen. Eine gewaltige Feuerzunge erhob sich unter einem donnerähnlichen Geißeln gen Himmel; in den am Hafen liegenden Gebäuden wurden zahlreiche Fenster durch die Explosion zerbrochen. 23 Mann Besatzung, die sich zufällig auf dem vorderen Ende der Jacht befanden, wurden wie durch ein Wunder gerettet. Die Explosion wurde durch die Schadhaftigkeit eines kleinen Motoröl gefüllten Tanks verursacht.

Das Räuberunwesen in Nicaragua. Nach dem Ausbruch eines Feuers auf der Farm eines Engländer in Managua (Nicaragua) haben der britische Gesandtschafter und der italienische Konzul die Regierung von Nicaragua ersucht, ausreichende Schutzmaßnahmen für das Leben und Eigentum der britischen und italienischen Staatsangehörigen zu treffen. Obwohl aus dem Bericht nicht hervorgeht, wie das Feuer entstanden ist, ist der Appell an die Regierung darauf zurückzuführen, daß durch die Verminderung der amerikanischen Marinetruppen in Nicaragua eine Verschärfung des Räuberunwesens befürchtet wird. Der Besitzer der Farm hat bei der Regierung von Nicaragua eine Klage auf Entschädigung für seine Verluste eingebracht.

Europäer in China verschleppt. Chinesische Banditen haben den Ort Sietaochen am Han-Fluß, etwa 50 Meilen von Hankow entfernt, eingenommen und eine Anzahl Europäer verschleppt, unter ihnen zwei katholische Priester der St. Columba-Station. Die 750 000 Einwohner zählende Stadt Kienki am Yangtze wird gleichfalls ernstlich von Banditen bedroht. Die Missionare haben die Stadt bereits verlassen.

In der Wüste gefunden. Die seit vergangenem Dienstag verlorenen drei französischen Flieger, die es sich zur Aufgabe gesetzt hatten, die Sahara in ihrer ganzen Breite von 1800 Kilometern zu überfliegen, und die seither als verschollen galten, wurden durch die zu ihrer Hilfe ausgesandte Autokolonne etwa 15 Kilometer südlich von Reggan aufgefunden. Die Flieger mußten eine Notlandung vornehmen, wobei ihr Apparat vollkommen in Trümmer ging, während sie selbst nur leichte Verletzungen davontrugen.

### Kleine Nachrichten.

\* Bei einem Motorradrennen in Wien stürzte der Wiener Fahrer Julius Pöller. Er wurde schwer verletzt und ist im Krankenhaus gestorben.

\* Die offizielle Telegraphen-Agentur der Sowjetunion berichtet in großer Ausmachung über die soeben erfolgte Eröffnung der „Turkib“, der Turkestanisch-Sibirischen Eisenbahn.

\* In Moskau brach nach Schlusse der Vorstellung im „Dramatischen Theater“ ein Brand aus, dem wertvolle Dekorationen zum Opfer fielen. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

\* Am Dienstag begann in Paisley in England der Prozeß gegen den Besitzer des Lichtspieltheaters, in dem durch einen Brand in der Neujahrsnacht mehr als hundert Kinder ums Leben kamen. Es sind 221 Leichen aufgebogen worden. Der größte Teil sind Kinder.

\* Die drahtlose Station in Marseille hat SOS-Rufe eines französischen Wasserflugzeuges aufgefangen, das sich südlich des Hafens von St. Louis du Rhône in schwerer Seenot befindet.

Die „Unterwelt“ rächt sich. Berliner Verbrecher überfallen eine Gastwirtschaft. In Berlin-Neukölln wurde abends ein läbler Wild-West-Streich verübt.

Eine Autodroschke mit sechs Personen fuhr gegen 7 Uhr vor einer Gastwirtschaft in der Kirchhofstraße 13 vor, und die sechs Insassen stürzten mit geschwungenen Gummistiefeln in das Lokal. Einer von ihnen hielt auch eine Pistole in der Hand.

Tische, Stühle und Gläser wurden zertrümmert. Der hinter dem Schanktisch stehende Vertreter des Wirtes wurde niedergeschlagen und durch Hiebe mit Schlagringen schwer verletzt. Als die Angehörigen des Wirtes das Überfallkommando alarmieren wollten, wurden sie mit der Pistole bedroht. Nachdem die Banditen alles zertrümmert hatten, ließen sie zur Droschke zurück und entkamen.

Der Überfall stellt einen Racheakt dar. Nach den Ermittlungen der Polizei gehören die Burschen einem Verein an, der, ähnlich wie die „Immorten“-Leute, eine Organisation von Mitgliedern der Berliner Unterwelt ist. Der Wirt des Lokals hatte vor einigen Tagen mit Mitgliedern dieses Vereins Auseinandersetzungen gehabt.

### Opfer des Verkehrs.

#### Schwere Kraftwagenunfälle.

Im Zentrum von Paris ereignete sich ein folgeschwerer Kraftwagenzusammenstoß, wobei zehn Personen zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden. Ein vollbesetzter Autobus stieß an einer Ecke mit einem schweren Lastkraftwagen zusammen. Der Autobus ging vollständig in Trümmer.

\*

In der Nähe von Neapel wurde an einer Bahnüberführung ein Kraftwagen von einem Eisenbahngüterzug erfaßt. Der Zusammenstoß forderte zwei Todesopfer und sieben Verletzte, von denen einer später gestorben ist.

### Wenn die Erde beb.

Das Erdbeben, das einige Gegenden Italiens heimgesucht hat, hat größere Schäden angerichtet, als es zuerst den Anschein hatte.

In Nostra Signori und in den umliegenden Orten haben zahlreiche Häuser eingestürzt und die Kirchen schwer beschädigt worden. In Torelli sind sämtliche Häuser beschädigt worden. Ein Teil mußte geräumt werden. Dort haben sich die Stöcke am Abend gegen 20 und 22 Uhr wiederholt. Die Bevölkerung versammelte sich auf den Plätzen. In Bellino hat die Bevölkerung die Nacht unter freiem Himmel zugebracht und sich erst wieder beruhigt, nachdem in der Hauptkirche eine Messe für die Betreuung von drohender Gefahr gelesen wurde. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

### Internationaler Mädchenhandel?

Die „Tanztruppe“ Schmelz in den Händen von Mädchenvändlern?

Ein deutsches Blatt in Südamerika macht aufschwangernde Mitteilungen über das Schicksal jener zwölf jungen Berlinerinnen, die bekanntlich mit der „Artistin“ Frau Schmelz seinerzeit trost aller Werungen nach Südamerika gereist sind, um dort als Tänzerinnen aufzutreten.

Danach sollen zwei Mädchen verschwunden sein, während zehn sich in der „Pension“ Parísia in Buenos Aires aufhielten.

Die Pension ist der Treffpunkt der Mädchenvänder aus ganz Argentinien, die für ihre Opfer meistens 3000 bis 4000 Pesos zahlen. Von dort werden die Mädchen in das Innere verschleppt.

### Menschenasse von Venezuela.

Bemerkenswerter Fund eines französischen Forschers am Catatumbo.

Der französische Arzt George Montandon hat soeben der Académie der Wissenschaften sowie der Gesellschaft für Anthropologie in Paris über die in Südamerika erfolgte Entdeckung eines Affen Bericht erstattet, der seinem der bisher bekannten Typen anzugehören scheint. Das Tier fällt besonders durch sein Gesicht auf, das mit dem des Menschen geradezu verblüffende Ähnlichkeit hat. Vor allem aber bildet die Tatsache, daß er in Amerika auftritt, ein vollständiges Rovum; vorausgesetzt, daß die Meldung auf Richtigkeit beruht.

Das Tier, von dem leider nur eine Photographie vorliegt, wurde in einer wenig bekannten und schwer zugänglichen Gegend von Venezuela von dem französischen Geologen François de Lavaux erlegt, der in den junggrünen Urwäldern am Flusse Catatumbo wissenschaftliche Forschungen unternahm. Als er sich im Lager am Flusshafen befand, sah er sich plötzlich von zwei Tieren bedroht, die auf ihn eindrangen, und die er zunächst für Bären hielt. Unter dem abgezeigten Salvenfeuer fiel das eine Tier, während das andere im Unterholz des Waldes verschwand. Das Opfer wurde sofort photographiert.

Da die geologische Expedition nicht über die Hilfsmittel verfügte, die für eine zoologische Feststellung notwendig sind, so war es schwer, die Haut oder das Skelett durch eine entsprechende Präparation zu konservieren. Man zergliederte gleichwohl den Kadaver, überließ jedoch unbegreiflicherweise den Schädel dem Koch der Expedition, der ihn als Salzküche benutzte. Unter dem Einfluß des Salzes und der Feuchtigkeit lösten sich die Schädelnöte, doch gelang es dem französischen Gelehrten, der, obgleich er nicht Naturwissenschaftler ist, doch die Bedeutung des Fundes nicht unterschätzt, wenigstens den Kiefer des Schädels vor der Vernichtung zu bewahren. Nach den an Ort und Stelle vorgenommenen Messungen maß der Affe in der Höhe rund 1,50 Meter. Es wurden 32 Zähne festgestellt, doch zeigte der Körper keinen Schwanzfortsatz.

Nun haben alle bekannten Affen der Neuen Welt, die Neuwelt- oder Westaffen, einen mehr langen, jedenfalls niemals verkürmten, bei vielen als Greisorgan ausgebildeten Schwanz. Aber selbst wenn man von dieser charakteristischen Kennzeichnung absieht, so reichen Größenmaß und menschliche Gesichtsbildung doch vollständig aus, um den Affen Venezuelas als echten Menschenaffen anzusprechen. Als solcher zeigt er von den bekannten Menschenaffen der Alten Welt, dem orang-Utan auf Java und Sumatra, dem Gibbon Ostasiens, dem Gorilla der Äquatorgebiets und dem Schimpanse der subtropischen Bezirke Guineas, merkenswerte Abweichungen.

Um nächsten scheint das Tier dem Gibbon zu stehen, den er aber an Größe übertragt. Behaarung und Gliederung der Körperteile zeigen Ähnlichkeit mit anderen amerikanischen Affenarten. Die Verkürzung der Daumen der Vorderhände zeigt sich hier noch ausgesprochen als bei dem orang-Utan. Die Stellung der Ratenflügel und die Entwicklung bestimmter Körperorgane stimmen mit den Feststellungen überein, die an anderen Affen der Neuen Welt gemacht wurden.

### Schmutz und Seuchen.

Was man heutzutage als Schmutz bezeichnet, stellt sich im Vergleich mit den Verhältnissen, in denen unsere Vorfahren lebten, immer noch als ein Zustand unbedeutender Sauberkeit dar. Das geht mit Klarheit aus einem Vortrag hervor, der vor einem Forum Londoner Aerzte das Thema der Seuchenverbreitung behandelt.

Die erste große Epidemie, die man in England kennt, brach im siebenten Jahrhundert aus. Sie war, wie alle die anderen Seuchen, die ihr durch sieben

Jahrhunderte folgten, auf den unglaublichen Schmutz zurückzuführen, in dem nicht nur das niedere Volk, sondern auch die Aristokratie dahinlebte. Alle diese Seuchen aus alter Zeit sind ausgeprägte Schmutz- und Hungerepidemien; erst später traten als Krankheitserreger noch die vom Ausland eingeschleppten Ansteckungselemente hinzu.

Die Armut der niederen Bevölkerungsschichten und der Schmutz, der sie begleitete, spotteten jeder Beschreibung. Die Lehmziele der Hütten der Armen wurden, um nur ein Beispiel zu erwähnen, mit Stroh bedeckt, das, wenn es verfault und mit allen Schmutzstoffen gefärbt war, einfach mit einer neuen Strohschicht überdeckt wurde, ohne daß der Haufen faulenzen würde auch nur einmal entfernt worden wäre. Da das Feudalsystem dem Elend kräftig Vorschub leistete, gesellte sich der Hunger regelmäßig den Seuchen zu.

Im Gefolge des Hungers und der Infektionskrankheiten spielten auch bald die Nerven eine bedeutende Rolle. Unkenntnis und Übergläubigkeit bei den Massenpsychosen des Mittelalters als Erregungsfaktoren gewirkt haben. Nichtsdestoweniger unterliegt es keinem Zweifel, daß Elend, Krankheit und Hunger das Nervensystem stark geschwächt hatten.

### Pommersche „Fischerteppiche“ für Schiffe des Norddeutschen Lloyd.

Als die Wirtschaftslage der vorpommerschen Fischer in den letzten Jahren immer trauriger wurde, als die Arbeitslosigkeit sich auch immer mehr in den Fischerdörfern Vorpommerns bemerkbar machte, so wurde im Winter 1928/29 im vorpommerschen Landkreis Greifswald in den Fischerdörfern Freest und Lubmin unter künstlerischer Oberleitung des Deutschösterreichers Rudolf Stendl als Heimindustrie die Teppichweberei eingeführt, die in den langen Wintermonaten den vorpommerschen Fischersfamilien Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten geben und das austreibende volkskünstlerische Schaffen neu beleben sollte. Und der volkswirtschaftliche Versuch ist, soweit sich jetzt schon übersehen lässt, vorzüglich gelungen. Die vorpommerschen Fischer eigneten sich schnell das technische Können an und lernten in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht nur Teppiche weben, sondern auch künstlerisch und volkskünstlerisch schaffen. Die noch sehr junge Volkstanz der vorpommerschen Teppichherstellung hat allgemeine Beachtung gefunden. Für die „Bremen“ und die „Europa“ wurden erstaunlicherweise vorpommersche „Fischerteppiche“ zur Anschaffung gefordert. Es ist zu hoffen, daß dies der erste Schritt zur Schaffung eines neuen Absatzgebietes für die vorpommersche Teppichwirkerei ist, wodurch viel heimatliche Wirtschaftsnöt gelindert werden dürfte.

### Eierzahl und Brutbeginn.

Der Vogel brüte erst, wenn er die gehörige Zahl Eier gelegt hat; und diese Zahl ist bestimmt. So legt z. B. der Grünspecht 5 Eier, dann brütet er. Nimmt man sie ihm fort, so legt er wieder neue. Man hat auf diese Weise erreicht, daß ein Specht 17 Eier legte. Das Huhn legt normalerweise nur bis 30 Eier. Da sie ihm aber stets fortgenommen werden, kann es sie auf 200 bringen.

**tf. Zehen als Wetterpropheten.** Manche Deute mit empfindlichen Füßen können Veränderungen des Wetters durch Schmerzen an den Zehen vorhersagen. Eine Erklärung für die Beobachtung gibt der bedeutende amerikanische Lederchemiker J. A. Wilson. Die Erscheinung hängt mit dem Schrumpfen des Leders beim Eintrocknen zusammen. Mit Chrom gegerbtes Leder schrumpft um ungefähr 18 Prozent, mit pflanzlichen Gerbstoffen behandeltes nur sechs Prozent ein. Nach leichterer Methode ist fast das ganze Schuhleder gegerbt, nach ersterer fast jedes Oberleder. Trocknet nun die Luft, dann zieht sich das Oberleder rascher als die Sohlen zusammen und drückt nun auf die Zehen.

### Eine Pferdekur.

Der wunderbare Rüchterheitstrank Iwans des Schrecklichen.

Ein historisches Moskauer Lokal, „Barzow“ am Theaterplatz, wurde vor einiger Zeit in den Sitz einer Sowjetbehörde umgewandelt. Bei Barzow befand sich Jahrzehnte lang die sog. Schauspielerbörse für die ganze russische Provinz. Dort versammelten sich zur Karnevalszeit die Theaterdirektoren, um ihre Ensembles für die bevorstehende Saison zusammenzustellen.

Sie bedienten sich dabei eines Tricks, um den Schauspieler, den sie engagieren wollten, auf die sogenannte „Wodkaprobe“ zu stellen, denn nichts konnte für den Theaterdirektor unangenehmer sein, als wenn seine Schauspieler dem Trunk ergeben waren, was bei den russischen Minen bei nahe die Regel war. Der Direktor pflegte dann den Beuten, die er engagieren wollte, ein ordentliches Quantum Wodka anzubieten, worauf die Schauspieler die stereotypen Antwort gaben: „Um Gottes willen, nur keinen Wodka! Ich trinke nur Tee.“ In der Sitzung ihres Wirkens angelangt, legten dann die trinkfeindlichen Künstler ihre Masken ab, und der Theaterdirektor konnte sich auf manche Überraschungen gefaßt machen.

Viele Anekdoten werden heute noch von dem seinerzeit berühmten Schauspieler Rybatow erzählt, der als einer der besten Kräfte der russischen Provinz galt, sich jedes Jahr in Moskau einzufinden und zu den populärsten Besuchern der Börse zählte. Ein glänzender Schauspieler, was er wegen seiner Trunksucht von den Theaterdirektoren nicht mit Unrecht gefürchtet, denn wenn Rybatow betrunken war, was ganz plötzlich und unerwartet geschah, prügelte er nicht nur seine Kameraden auf der Bühne, sondern sprang ins Parterre hinunter und stießte dort nicht wenig Unfug an. Rybatow pflegte zu sagen: „Wenn ich betrunken bin, ist mir das Meer eine Regenpfütze.“

Einmal sollte Rybatow an einer Festvorstellung zu Ehren des in Kürze weilenden Zaren mitwirken. Nun geschah aber das Unglück, daß sich Rybatow gerade am Tage der Festvorstellung im Stadttheater sinnlos betrank. Der Theaterdirektor Sinelnikow, der seinen Schauspieler einige Stunden vor der Vorstellung besuchte, sah mit Entzücken, daß die Säule seines Ensembles in einem geradezu unmöglichen Zustand im Bett lag. Der Verzweifelte war dem Selbstmord nahe, da er einen ungeheuren Skandal herannahen sah, zumal niemand den berühmten Schauspieler vertreten konnte. Da kam der Theaterdirektor Petuschow dem Bedrängten zu Hilfe und machte sich anhändig, in fürester Zeit den berühmten Darsteller auf die Beine zu bringen.

Petuschow war, so erklärte er, im Besitz eines Rüchterheitstranks, der angeblich noch vom Baron Ivan dem Schrecklichen, auch einem großen Wodkaträumer, erfunden war. Der Trank war, dem Namen seines Urhebers gemäß, wirklich schrecklich. Er bestand aus einer Mischung von Petroleum, Soda, Kolophonium und Pfeffer! Der Krieger braute den Trank zusammen, begab sich in das Zimmer des Künstlers, zwang ihn, ein Glas auszutrinken und bearbeitete ihn dann zum größten Entsetzen des anwesenden Theaterdirektors unbarmherzig mit den Fäusten.

Die Wirkung blieb nicht aus. Zwei Stunden später war Rybatow vollständig nüchtern und in glänzenden Bäume; sein Auftritt hatte einen sensationellen Erfolg. Von nun ab benutzte Rybatow den Theaterdirektor als seinen Sekretär, und sein Theaterdirektor brauchte sich mehr vor den Launen des Quartalshäufers zu fürchten. Der Rüchterheitstrank Iwans des Schrecklichen rettete jedesmal die Situation.



Graf Westarp,  
unter dessen Vorsitz am Donnerstag die Mehrheit der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion zu einer Sonder-  
sitzung zusammentritt

### „Fragen im Planetenreich.“

Mag Ballier über wichtige Fragen im Sonnensystem.  
In Berlin sprach der bekannte Forscher Mag Ballier, der durch seine in Gemeinschaft mit Opel, Sanders und Dr. Heyland unternommenen Raumraketenversuche bekannt geworden ist, im Verein für kosmotechnische Forschung über wichtige Fragen im Sonnensystem.

Ballier ist Anhänger der Hörbigerischen Welttheorie. Er steht also im Gegensatz zu der modernen Astronomie und Astrophysik. Auf Grund dieser Theorie ist, wie Ballier in seinem Vortrage ausführte, der neu entdeckte trans-neptunische Himmelskörper

#### Pluto,

über dessen Natur die Wissenschaftler sich noch nicht im klaren sind, einer von vielen Tausenden von Asteroiden, wie sie gleich den Planetoiden zwischen Mars und Jupiter jenseits der bisher äußersten Grenze der Wandellsterne kreisen. Ihre Entdeckung in größerer Zahl

perz, achtlos mit diesen Blumen umzugehen, er stellt sie in ein Glas und gibt ihnen täglich frisches Wasser. Und er beginnt aus die leichten, kleinen Kinderschritte zu warten und auf das fröhliche Geplauder, und ganz langsam beginnt er seinen Kollegen zu beneiden, nein, der wird nicht brummig werden an diesem dunklen Zimmer, zu dem kommt jeden Tag die Sonne, auch trotz der hohen Wand.

Eines Tages, als er ins Amt kommt, stehen die Kollegen zusammen und sprechen aufgereggt miteinander. Und als er fragt, was los ist, sagen sie es ihm flüsternd: „Er ist übersfahren worden, Ihr Zimmergenosse.“ Und seltsam, sein erster Gedanke ist: „Was wird nun aus dem Kinde?“ „Es ist schon abgeholt worden“, sagt man ihm, und ins Waisenhaus gebracht, „schade, sie hingen so sehr aneinander.“ Der Beamte geht die Treppe hinauf, langsam, sonderbar, hat er denn Gewichte an den Füßen? „Ins Waisenhaus?“ denkt er, „Ins Waisenhaus soll Klein-Inge, nein, das geht doch nicht...“ Er braucht doch ihren Batti...

Noch dunkler als sonst scheint ihm das Zimmer heute, und nur manchmal wirkt er einen scheuen Blick auf den Arbeitsplatz seines toten Kollegen, und immer ist ihm, als höre er irgendwo Kinderweinen... Aber er will nicht an Klein-Inge denken... Was geht ihr ein freudiges kleines Mädel an, wie es Tauende gibt? Er hat an seine Arbeit zu denken und an sonst nichts...

Aber die Gedanken lassen sich nicht zur Ruhe bringen... Ins Waisenhaus, muß er immer wieder denken, unter vielen, vielen anderen. Hatte sie nicht einen Vater, der ganz für sie lebte, wohnen nicht in dem kleinen Häuschen so viele Gedanken, die weit über ihr Alter sind, hervorrufen und entwickeln von einem liebenden Vater...

„Du bist ein Narr,“ schlägt er sich selber, „was geht sie dich an, ein Kind vergißt schnell, und sie ist ja noch so klein.“ Und seltsam, das fröhliche Plaudern fehlt ihm und, ist es nicht lächerlich, sogar die Blumen vermählt er nun.

Und eines Tages ist er wirklich auf dem Wege zum Waisenhaus und verlangt, mit dem Leiter zu sprechen. Und erzählt ihm alles und bittet, ihm Klein-Inge anzuberausen. Der bittet ihn, einen Augenblick zu warten, und dann plötzlich hört er leichte Schritte, ein helles Stimmchen, und Klein-Inge steht in der Tür. „Ach, wie sie sich freut...“ sagt sie, und in den großen Kinderaugen steht ein unendliches Vertrauen.

Da nimmt er das Kind an die Hand und geht hinaus. Und lächelt heimlich, nun hat er so viel Sonne, daß das ganze dunkle Zimmer hell werden kann.

Ilse Möllendorff.

### Das dunkle Zimmer.

Jahr um Jahr sitzt er in diesem dunklen Zimmer, wie lange wohl schon? Der Beamte muß mühsam nachrechnen, wenn er danach gefragt wird, zehn Jahre, fünfzehn Jahre? Warum soll er sich das merken, was hat es für einen Sinn? Er wird wahrscheinlich sein ganzes Leben, solange er im Dienst ist, hier sitzen und nichts wird sich verändern. Oder doch? Die graue Mauer da drüben, die ihm Licht und Sonne wegnimmt, verändert sich. Jedes Jahr wird sie ein wenig grauer, ein wenig trostloser durch den Ruh und Rauch der großen Stadt. Und so nimmt sie ihm jedes Jahr ein wenig mehr Sonne, schlägt ihm jedes Jahr ein wenig mehr Schatten in sein trauriges Zimmer hinein. Den ganzen Tag brennt die Lampe, eine kalte, elektrische Lampe mit einem unschönen grünen Blechschirm, irgendwo hoch über seinem Schreibtisch, denn sie soll gleichzeitig auch noch das Zimmer erhellen.

Den ganzen Tag schreibt er mit sorglicher, feiner Kanzleihandschrift weiße Aktenbögen voll oder sucht in Kartotheken oder blättert in diesen Ordern. Den ganzen Tag, Jahr um Jahr, zehn Jahre, fünfzehn Jahre...

Zuerst, als er sich noch nicht an das dunkle Zimmer gewöhnt hatte, als noch jeden Morgen das Grauen da war, wenn er daran dachte, daß er nun wieder viele Stunden bei Lampenlicht sitzen müßte, auch am schönsten Sonnentage, da hatte er sich gefreut, wenn es draußen unfreudlich war und grau und regnete. Dann kam ihm das dunkle Zimmer doch nicht ganz so trostlos vor... Zuerst hatte er auch wohl gesehen, wie die Menschen erschrocken, die in das Zimmer traten, um mit ihm zu verhandeln, zuletzt aber war ihm auch das gleichgültig geworden und seine Seele war ebenso grau und trostlos wie das Zimmer und ebenso schematisch wie die Kartotheken. Alle Schrift war gestorben in ihm an dem dunklen Zimmer und er sehnte sich nicht mehr nach einem eigenen Heim, nach einem Kinde oder ein wenig Sonne, nach nichts mehr, wozu auch?

Nur einmal war er aufgewacht aus dieser Erstarrung, das war damals, als zwei junge Menschen zu ihm gekommen waren, um irgendetwas mit ihm zu verhandeln.

„Du, ist der brummig,“ hatte das junge Mädchen im Hinausgehen gefragt, und da hatte der Mann erwidert, ganz genau hatte der Beamte es gehört: „Weißt du, in einem solchen Zimmer muß man es ja auch werden!“ Das Wort war ihm lange nachgegangen.

Und eines Tages war er nicht mehr allein. Ein junger Kollege sollte jetzt das Zimmer mit ihm teilen.

mit ihm gemeinsam arbeiten. Der war hell und fröhlich, und es war immer, als bringe er ein wenig Licht mit hinein in das dunkle Zimmer. „Na warte nur, du wirst auch bald so werden wie ich,“ dachte der andere fast schadenfroh, „sieh du nur auch erst einmal Jahre um Jahre hier.“

Zwischen der Arbeit erzählte ihm der Jüngere von sich selbst, von seiner Frau, die so früh gestorben war, bei der Geburt ihres kleinen Mädchens, und er wurde nicht müde, von Klein-Inge zu erzählen, die er tagsüber in einem Kindergarten lieb, um sie dann abends, wenn er vom Dienst kam, abzuholen. „Sie ist meine ganze Freude,“ sagte er ernst, der Sinn meines Lebens und meines Arbeits, und meinen Sie,“ er wandte sich dem andern zu, „ohne das Wissen, wenn ich fertig bin, dann erwartet mich Klein-Inge und freut sich, wenn ihr alter Batti wieder da ist, würde ich es in diesem dunklen Loch hier aushalten?“

Horch, das ist Lachen und Kindergespräch aus der Treppe, und auf einmal tut ich die Tür auf, eine freundliche Schwester schaut herein und sagt: „Wir haben ja denselben Weg, Klein-Inge und ich, da kann sie doch Ihren Batti abholen.“ Niemand denkt mehr an den verstaubten Männer zu und geht hinaus. Und ins Zimmer trippelt ein kleinvitziges Persönchen, schaut sich aufmerksam um und sitzt mit einem Jubelschrei zum Batti. Dann wendet sie sich an den andern: „Guten Tag, du,“ sagt sie und schaut ihn aufmerksam an, „jetzt will ich euch jeden Tag besuchen.“ Der Beamte im dunklen Zimmer will ärgerlich werden, was sollen kleine Kinder hier im Amt, will er denken, aber er sagt: „Ja, komm nur, das ist ja, als ob es gleich ein bisschen heller wird.“ „Ja, das immer so dunkel bei euch,“ fragt das kleine Mädchen, „draußen ist ja schöne Sonne und hier brennt Licht.“ Und wie aus einer plötzlichen Gedankenverbindung heraus fragt sie: „Wist du schon lange hier?“ „Ja, immer,“ antwortet der Mann wie unter einem Zwang und ist doch ärgerlich, daß er sich mit einem so kleinen Kinde unterhält. Soll er sich auf einmal mit Kindern abgeben? „Ach, du armer Mann,“ sagt da das kleine Mädchen aus tiefstem Herzen heraus.

Er will nicht hinschauen am andern Tage, nein, was geht ihn das fremde Kind an, aber er muß. irgend etwas Duftendes wird ihm in die Hand gedrückt, und wie er hinschaut, sind es ein paar Wiesenblumen, von Kinderhand gepflückt. „Weil du immer so allein bist,“ sagt das Kind und sieht ihn mit großen, ernsten Augen an.

Jeden Tag kommt das Mädchen, um seinen Batti abzuholen, und jeden Tag begrüßt es den widerstreitenden Mann fröhlich freundlich, und dann und wann bringt es ihm ein paar Blumen mit, die es auf einem Spaziergang gefunden. Und er bringt es nicht übers

set bisher nur deshalb nicht möglich gewesen, weil sie einmal viel zu weit von der Erde entfernt seien und sich zum anderen in einem besonderen Neigungswinkel zur Bahn der Wandelsterne befinden.

Die auch für Saten gut verständlichen Ausführungen Balliers erregten selbst bei Kritikern dieser Theorie den Eindruck, es zum mindesten mit einer äußerst geistreichen Hypothese zu tun zu haben.



Zeppelin über Paris.

Eine der besten Aufnahmen, die aus der französischen Hauptstadt nach Deutschland kamen. Wie eine schwache Silhouette erscheint das Luftschiff, das gerade am Eiffelturm vorbeigeht.

## Steuerkalender für Monat Mai.

Die Abgaben im Reich.

- 5.: Abführung der für die Zeit vom 16. bis 30. April vom Lohn einbehaltene Steueraufgabe. (Finanzamt. Keine Schonfrist.)
- 10.: Anmeldung und Zahlung der Börsenumlaufsteuer für April. (Keine Schonfrist.)
- 15.: Zahlung der Einkommensteuer der Landwirtschaft in Höhe eines Viertels des im letzten Steuerbescheid festgesetzten Betrages. (Keine Schonfrist.)
- 15.: Zahlung der Vermögenssteuer in Höhe eines Viertels der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld.
- 20.: Abführung der für die Zeit vom 1. bis 15. Mai vom Lohn einbehaltene Steueraufgabe. (Finanzamt. Keine Schonfrist.)

## Wonnemond.

"Der erste Mai!" Es liegt etwas so fröhlich-erquickliches in dem Worte, und wie denken dabei gleich an tausenderlei Angenehmes und Schönes der Natur in ihrer lieblichsten und hertlichsten Gestalt.

Didens sagt das. Er hat recht, und ebenso haben alle die anderen recht, die den Mai bejubeln und feiern. Der Mai bringt uns den Frühling in seiner rechten, schönen Form, der Mai erweckt neues Hoffen mit dem neuen Leben, das er spendet.

Darum ist ja auch die Mai-Poësie so unerschöpflich reich, darum ist der Wonnemond der Monat der Dichter, aber dexter, die es sein wollen, und der Monat der Liebenden.

"Drauß ist alles so prächtig,  
Und es wird mir so wohl,  
Wenn mein Schägle bedächtig  
Ein Sträuchlein i hol.  
Mein Herzlein tut sich freue,  
Und es blüht mir auch darin!  
Im Mai, im schönen Maie,  
Dan i no viel im Sinn!"

Das singen die Jungen, denen das Leben noch weit. Aber auch die Alten freuen sich nach ihrer Art über den Maien, wenn sie mit Anastasius Grün sagen:

"Maienwoonne, Maienblüte,  
Auf den Fluren, im Gemüte,  
Ach, ja bald, so schnell vorbei!  
Doch auch das ist Maiengabe;  
Ging der eigne Lenz zu Grabe,  
Freudig segne fremden Mai!"

Man sieht, jung und alt weiß dem Maien die angenehme, liebliche Seite abzugewinnen. Aber der Mai kann auch ein Räder sein, ein ganz böser sogar. Deshalb die vielen Bauernregeln und Bauernsprücher, mit denen der Mai bedacht ist. Zum Beispiel:

"Der dritte Mai ist ein Wolf."  
"Der siebente Mai ist eine Schlange."  
"Es ist kein Mai so gut,  
Er schneit dem Schäfer auf den Hut."

Er kann aber auch anders:

"Wenn im Mai die Bienen schwärmen,  
Kann der Bauer vor Freuden lärm'en."  
"Lüthler Mai  
Gibt guten Wein und vieles Heu."  
"Mai fühl und naß,  
Fällt dem Bauer Scheune und Haß."

Diekt etwas Wahres in diesen Regeln? Vielleicht. Wer unbestritten hat der Lebensphilosoph recht, der den leichten Vers also "umdichtete":

"Mai fühl und naß,  
Fällt dem Bauer das Regenfah."

Eine kleine Blätterlese gab ich heute von dem, was an guter und anderer Poësie über den Mai im Volle ist. Zum Schluss noch der Rat Geibels:

"Der Mai ist gekommen,  
Die Bäume schlagen aus,

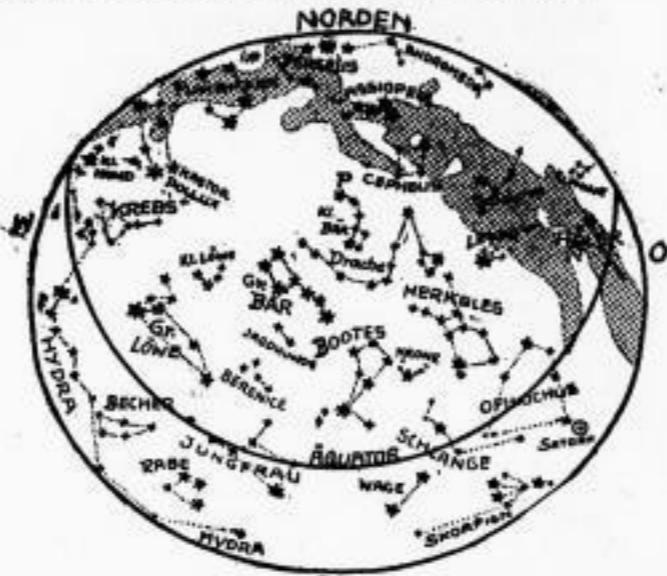
Da bleibt, wer Lust hat,  
Mit Sorgen zu haus!"  
Jawohl, die Sorgen in den Schrank und den Wandersack heraus. Frisch auf zum fröhlichen Wandern; es ist ja Matengeit!

O. D.

## Der Sternhimmel im Mai.

Beobachtungszeit: 22 Uhr bei Monatsbeginn.

**Rorden:** Über dem Nordpunkt Cassiopeia, links unterhalb Perseus. Hoch am Himmel der Große Bär, darunter der Kleine Bär mit dem Polarstern.



**Osten:** Im Nordosten der Schwan. Am Rande der Milchstraße Vier mit Vega und der Schlangenträger mit der Schlange. Rechts oberhalb von letzterem der Hercules. Im Südosten aufgehend Scorpius mit dem Stern erster Größe Antares; rechts davon das Sternbild der Waage.

**Süden:** Hoch am Himmel Bootes mit Arkturus. Im Meridian Jungfrau, ihr hellster Stern führt den Namen Spica; darunter der hell leuchtende Rabe. Rechts oberhalb der Jungfrau Großer Löwe mit Regulus.

**Westen:** Tief am Himmel in der Milchstraße kleiner Hund mit Prokyon, Hörnlinge mit Kastor und Pollux, im Nordwesten der Fuhrmann mit Kapella. Den Horizont entlang zieht von Süden bis Westen die Wasserdrache.

**Planeten:** Merkur ist zunächst noch 50 Minuten nach Sonnenuntergang sichtbar, vom 11. Mai ab verschwindet er unseres Augen. Venus, Abendstern. Sichtbarkeitsdauer zunächst gegen 1½, schließlich 1¼ Stunden. Mars ist nicht zu sehen. Jupiter lädt sich anfangs noch über zwei Stunden nach Sonnenuntergang beobachten, vom 26. ab verschwindet er. Saturn geht bald nach Mitternacht auf, Ende Mai schon gegen 22.30 Uhr, um dann bis Sonnenaufgang sichtbar zu bleiben.

**Mond:** Am 5. erstes Viertel, am 12. Vollmond, am 20. letztes Viertel und am 28. Neumond.

**Sonne:** Aufgang am 1. für die Berliner Gespend nach 4.30, am 11. um 4.20 und am 21. kurz nach 4 Uhr, Untergänge an diesen Tagen 19.30 Uhr, 19.45 und 20 Uhr.

**Empfehlenswerte Zeitschriften:** "Die Himmelswelt", Verlag Dümmler, "Das Weltall", Verlag Berlin-Treptow und "Das Wetter", Verlag Salomon Berlin.

## Schlafdienst.

Erneuerung Dr. Wertheimer.

— Genf, 30. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat den Londoner Berichtsstatter des "Sozialdemokratischen Pressedienstes", Dr. Egon Wertheimer, zum deutschen Mitglied der Informationsabteilung des Völkerbundes ernannt. Der Wertheimer übernimmt damit den durch das Ausschreiben Dr. Beers im Januar freigewordenen deutschen Posten in der Informationsabteilung, dessen Aufgaben in der stetigen Zusammenarbeit mit der deutschen Presse beim Völkerbund und ständigen Führungnahme und Beobachtung der gesamten deutschen Presse liegen. Der Wertheimer tritt seinen Posten am 1. Juni an.

**Die unvorsichtigen Ausflügler.**

— Berlin, 30. April. Die Berliner Feuerwehr wurde nachmittags von dem Magistrat Bernau wegen eines großen Waldbrandes nach der Försterei Uetzdorf gerufen. Als die Feuerwehr mit einem Löschzug und Gerätewagen usw. an der Brandstelle anfam, brannten dort 20 Morgen Hochwald und 20 Morgen Kiefernabschöpfung. Es waren schon die freiwilligen Feuerwehren aus Lanke, Wandlitz, Bernau und anderen Orten an der Brandstelle tätig. Es gelang, eine weitere Ausdehnung trotz des starken Windes zu verhindern. Von den 40 Morgen konnte aber nichts mehr gerettet werden. Gleichzeitig hatte die Feuerwehr einen Waldbrand an der Stadensteiner Mühle bei Friedrichsdorf zu löschen und einen dritten im Grunewald. Alle diese Brände sind auf Unachtsamkeit von Spaziergängern oder Ausflüglern zurückzuführen.

**Kommerzienrat Beindorf Dr. h. c.**

— Hannover, 30. April. Kommerzienrat Fritz Beindorf, der Seniorchef der Firma Günther Wagner, wurde an seinem 70. Geburtstage zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule Hannover ernannt. Die Georgische Gesellschaft und der Wirtschaftsverband der Hannoverschen Industrie ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

**Der Nahmentarif in der Gruppe Nordwest gefündigt.**

— Essen, 30. April. Nach mehreren ergebnislosen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Nahmentarifvertrages für die Gruppe Nordwest der deutschen Eisenindustrie hat nunmehr der Deutsche Me-

tallarbeiterverband beschlossen, am 1. Mai den Nahmentarif zu kündigen. Auch der Hirsch-Dunkersche Gewerbeverein hat sich diesem Schritt angeschlossen. Die Stellungnahme des christlichen Metallarbeiterverbandes steht noch aus.

**Gilt die Tagung des Überprüfungsausschusses verschoben werden?**

— Genf, 30. April. In biesigen gut unterrichteten Kreisen besteht jetzt übereinstimmend die Auffassung, daß die ursprünglich für Mitte Juni vorgesehene abschließende Tagung des Überprüfungsausschusses des Völkerbundes vorläufig auf November oder Dezember verschoben werden wird.

**Elf Tote bei einem Grubenunglüx.**

— Kapstadt, 30. April. Auf einer Grube in Südafrika sind elf eingeborene Grubenarbeiter beim Absturz eines Förderbrettes getötet worden. Der Korb stürzte etwa 500 Meter in die Tiefe und wurde zusammen den Insassen zerschmettert.

## Handelsteil.

— Berlin, den 29. April 1930.

Am Devisenmarkt traten nur geringe Kursänderungen ein.

Am Effektenmarkt herrschte fast völlige Geschäftsfreiheit. Eine einheitliche Tendenz war lange nicht zu erkennen. Ausgesprochen fest lagen nur Käufervorteile. Der Schluß war unregelmäßig, im ganzen aber gut gehalten. Am Warenmarkt war das Geschäft auf allen Gütern lebhaft. Am Geldmarkt trat für Tagesschluß eine weitere Befestigung ein. Der Privatdiskont betrug 4%, der Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Am Produktionsmarkt lag Weizen wieder sehr fest bei steigenden Preisen. Auch Roggen war etwas steifer, aber nur für nahe Monate. Hafer im Kreise etwas erhöht. Die gestiegenen Forderungen für Weizen liehen sich nur schwer durchsehen.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,184 (Weiß), 4,192 (Brief), engl. Pfund: 20,343 20,383, Holl. Gulden: 168,41 168,75, ital. Lira: 21,92 21,96, franz. Franken: 16,41 16,45, Belgien (Belga): 58,405 58,525, östw. Franken: 81,105 81,265, dän. Krone: 112,01 112,23, schwed. Krone: 112,44 112,68, norw. Krone: 111,98 112,20, tschech. Krone: 12,399 12,419, österr. Schilling: 58,995 59,115, span. Peseta: 51,75 51,85.

### Warenmarkt.

Mittagsschluß. (Amtlich.) Getreide und Dessaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 280—283 (am 28. 4. 277—280). Roggen Märk. 165—168 (163—166). Braunernte 192—203 (192 bis 203). Rutter- und Industriegerste 177—190 (177—190). Hafer Märk. 163—169 (162—168). Mais Isof. Berlin Blatt — (—). Weizenmehl 31—39 (30,75—38,75). Roggenmehl 23,75—26,50 (23,75—26,50). Weizenkleie 9,54 bis 10,25 (9,50—10,25). Roggenkleie 10,25—10,75 (10,25 bis 10,75). Weizenkleiemehl — (—). Raps — (—). Rapsflocken 21—24 (21—24). Rüttlerflocken 18—19 (18 bis 19). Gelbflocken 17—19 (17—19). Ackerbohnen 15,50—17 (15,50—17). Widen 19—22,50 (19—22,50). Lupinen blaue 15—16 (15—16), gelbe 20—22,50 (20 bis 22,50). Serradella neue 29,50—32 (30—32,50). Rapsflocken 13,25—14,50 (13,25—14,50). Leinfrüchte 18,50 bis 19 (18,50—19). Trockenfrüchte 8,40—8,80 (8,40—8,80). Sojaschrot 14,50—15,40 (14,50—15,40). Kartoffelflocken — (15,20—15,70).

### Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Wagen für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh 1,20—1,40, dsgl. Haferstroh 0,90—1,00, dsgl. Roggenstroh 1,30—1,55, bindebabengepreßtes Roggenstroh 1,15—1,40, dsgl. Weizenstroh 1,00—1,30. Haferstroh 1,90—2,00. Heu, handelsüblich 1,80—2,00, heu gutes 2,30—2,70. Thomoree 3,40—3,90. Kleeheu lose 3,30 bis 3,80. Drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Rott.

### Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Weißkohl: biefiger 3,50—5,50; Kohlräben: 3—4, Zwiebeln —; Rote Rüben: 2,75—4; Bohnen, grüne; Treibhaus —; Spinat biefiger 4—6; Rote Blatt: 4—8, junger 4—8, Erfurter 8—10; Rhabarber: Treibhaus 15—25, Freiland 8—11; Meerrettich: 15—22; Brokkelin: biefiger 3—4,50; Sellerie: I 14—20, II 6—12; Peterkillesburg: 5—10; Champignons: 80 bis 100; Morcheln: 45—50; Salat: Staudigel 30—50; biefiger, Treibhaus 100 Kopf 5—15; Dresden 100 Kopf 5—15; Kohlrabi: Treibhaus, Schaf 4—12; Gurken: 100 Stück 30—65; Radisches: biefiger, Treibhaus, Schotterbund 4—5, Dresden 6—7, Wirsburger, 1000 Stück 25; Rettiche: Dresden 100 Stück —, biefiger. Petersilie: je nach Größe 100 Stück 1,00—1,10, II 1,00—1,10, III 1,00—1,10, gebündelt 50 Stück 1,00—1,10, II gebündelt 55—57, III gebündelt 58—60, I lose 80—90, II lose 50—65, III lose 80—90, unsortiert 60—70 Mark.

### Gedenktafel für den 1. Mai.

1218 \* Rudolf I. von Habsburg auf Schloß Bamberg († 1291) — 1821 \* Der Forschungskreisende Karl Schröter von Scherzer in Wien († 1903) — 1862 \* Der Schriftsteller Marcel Prevost in Paris — 1872 Gründung der Universität Straßburg — 1873 \* Der Reisende David Almington am Bangwaloelo (\* 1813).

**Sonne:** Aufgang 4,34, Untergang 19,21.

**Mond:** Aufgang 5,38, Untergang 23,23.

### Sendungsprogramm für Donnerstag, den 1. Mai:

Leipzig. 9,00—10,00: Morgenkonzert; 10,00: Wirtschaftsnachrichten; 10,05: Wetterdienst und Verkehrsunfall; 10,20: Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,25: Was die Zeitung bringt. 11,00: Dr. Erdmann, Berlin: "Die Gewerkschaften im Staat". 11,30: Heinrich Lierke liest aus eigenen Werken; 12,00—12,55 Chor Konzert; 12,55: Rauener Zeitzeichen; 13,00: Presse- und Börsenbericht. Wettervorhersage; 13,15—14,15: Schallplattenkonzert; 14,15: Für die Jugend: Helden und Heldinnen der Götter. 15,00: Kammermusik; 15,40: Wirtschaftsnachrichten; 16,30: Nachmittagskonzert; 17,55 Wirtschaftsnachrichten; 18,05: Steuerrundfunk; 18,20: Wettervorhersage und Zeitangaben; 18,30: Alfred Barthel, Leipzig: "Entdeckungsreise ins Reich des musikalischen Schlangen". 18,40: Werklad von Eseler, C. M. Alliari: Spanische 19,10: "Die 5 Songs"; 20,00: Dr. Arno Schirokauer: "Geschichten vom Tage". 20,30: Die deutsche Sinfonie; 22,00: Kunsthilfe, Zeitangabe. Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend: Kunsthilfe.

# Beilage zur Weißen-Zeitung

Nr. 100

Mittwoch am 30. April 1930

96. Jahrgang

## Der Wurf ins Dunkel.

Von Ernst Möller.

Als die Bremer Biermaschine „Senator Mohnsen“ mit Hilfe eines Schleppdampfers von ihrem Liegeplatz im Antwerpener Hafen weggeholt wurde, segte sich eine Nebelkugel auf den Flaggenturm des Frachts. Sie hockte da oben und krachte nach ihrer Art, abgerissen und unter fortwährendem Dienen über das Schiff und den belebten Hafen hin. Kein Mensch der künftig zusammengetroffenen Mannschaft hätte den Vogel auf seinem Ruheplatz in der Höhe bemerkt, wenn der Matrose Charley nicht an Bord gewesen wäre. Charley ruderte mit den Armen umher, warf seine Mütze in die Luft und gab nicht eher Ruhe, als bis der schwarze Störenfried mit plumpem Flügelschlag abgestrichen war.

Jener sonderbare Raug, bei dem sich offenbar gewisse abergläubische Neigungen der Seeleute alten Schlages erhalten hatten, war ein Finnländer. Gleich sich Charley nennen, weil seinen heimatlichen Namen niemand aussprechen konnte, war des Mannes und Schreitens unkundig und lebte in großer Einsamkeit und dem stark ausgeprägten Unabhängigkeitsdurstnis seiner uralten Kasse dahin.

Im Verlauf der Reise stellte sich noch Seltsames an ihm heraus: Charley war mondäntig. Eines Nachts — das Schiff segelte im Südostpassat — kam er in Unterhosen aus dem Logis und begann im Hochwatt aufzuentern. Nun war es kein Ausentern in gewöhnlichem Sinne: Er stieg gleichsam mit steifem Kreuz hinan, sein Kopf schien im Raden verfammt, während sein erstarrtes Gesicht unverändert dem Mond zugekehrt war, dem Vollmonde, der nahm dem Himmel stand und die Füter seines stärksten Erstrahlens beging. Es zog ihn wie durch eine magische Hand mit unbegreiflicher Leichtigkeit über die Kante des Marsches ins Stengelwatt hinaus. Und weiter. Und je höher er kam, desto gelöster, desto unirdischer wurden seine Bewegungen.

Jetzt war der Unselige auf dem Neuel angekommen. Seinen entfiechten Gefährten unten an Deck mußte es das Blut zum Stocken bringen: auf der Rücken des obersten Segels, fünfunddreißig Meter über Deck, stand ein Mensch, einer von ihnen, stand frei-händig, wie sie hier unten auf den Decksplanken, und starnte in das volle Gestirn. Dessen berückende Helle geisterete auf dem Schwall der aufgeblähten Segel, ergoß seine breite Leuchtstrasse übers Meer, von nächstlichen Himmelsraum bis zum Schiff — in diesem teuflisch grellen Licht stand hoch über ihnen der Finne. Frei schwappend. Verwunschen. Einer von ihnen, aber verwandelt. In einem furchtbar grausigen Auferhahal.

Die Zuschauenden verharnten mit verkrampften Gliedern und bangten um jeden Laut, der den da oben zum Erwachen und zum Absturz bringen würde. Doch es geschah nichts dergleichen. Charley stieg auf dieselbe unwirklich sichere Weise wieder herunter und verschwand in seiner Kose.

Die Eigenart des Vorfalls zwang die Leute, über die Geschichte nicht weiter zu sprechen, und die nun folgenden schweren Sturmtage bei Kap Horn schienen vollends dazu angelegt, das nächtliche Abenteuer in Vergessenheit zu bringen.

Ein Vierteljahr später lag der „Senator Mohnsen“ in einem nordchilenischen Salpeterhafen. Einige von den Matrosen waren den Sonntag über an Land gewesen, sie kamen begeistert zurück und überfielen die an Bord Gebliebenen mit ihrem ungebärdigen Tun: Weinflaschen wurden entlockt, Bieder gebrüllt, trunkenes Lachen dröhnte durch den engen Raum und steigerte sich zur Besessenheit, als einer ein rundes Blänsel auf den Tisch ließ. Man riss sich darum, torfend vor Wonne, das Blänsel löste sich — über den Tisch rollte ein Totenschädel. Weinflaschen fielen um, der Schädel färbte sich in der roten Lache.

Den Nächtern froh der Unmut übers Herz, schrien dazwischen. Doch die Begehrten ließen nicht ab. Sie zwingen einen Glaschenfals zwischen den bledenden Kiefer, sie prosteten dem Schädel zu, ein kleiner rundlicher Holländer fing mit ausgebreiteten Händen einen Sermon an.

Da stand der Finne vor ihnen. Mit falkweißem Gesicht und bebenden Fäulen:

„Her! Gebt jetzt her! Das ist verfluchtes Spiel...“

„Gebt her, sag' ich!“

Charley entriß ihnen den Totenschädel, sprang zur Tür, um ihn ins Meer zu werfen. Doch der Wurf ging fehl: draußen an der Melling zerbarst das Gebein mit höllischem Krach, die Knochen prasselten über das Deck, ein Stück fiel den drinnen vor die Füße...

Die Petroleumlampe pendelte sacht über den Köpfen der Seeleute. Die Trunkenen stierten um sich. Es war Grabestille. Der Finne stand wie angewurzelt da; seinen runden Kopf mit dem Stirnaden weit vorgebeugt, die angewinkelten Arme gegen die Rippen gepreßt, so starrte er aufs dunkle Deck hinaus. Im schmalen Lichtstreif, den die Lampe warf, lag das Schädelbad.

Am anderen Tage stellte sich heraus, daß der Totenschädel von einem vermauerten Friedhof am Fuße der Anden stammte. Von einem Friedhof, in dem man früher die fremden Seeleute zu bestatten pflegte. Die Seeleute mit unselann... Mannen. Die Bart „Senator Mohnsen“ trat bald darauf ihre Heimreise an und wurde einige Wochen später auf der Höhe der Magalhaes-Straße im Großen Ozean von einem deutschen Dampfer gesichtet.

Seitdem hat man nichts mehr von dem Segler und seinen Leuten gehört. Nichts.

Er blieb verschollen. Denn das Meer ist schweigend wie am ersten Tag.

## Westen im Osten?

Der Schönheitskult der modernen Perserin.

„Man hört heute soviel von den Fortschritten sprechen, die die westliche Zivilisation im Osten machen soll“, schreibt Lady Denison Ross nach ihrer Rückkehr von einer Studienreise durch den nahen Osten in einem Londoner Blatt. „Was ich aber in Persien gesehen und gehört habe, berechtigt mich, anzunehmen daß, wie groß auch die Veränderungen anderwärts sein mögen, sich dort in den Sitten und Gewohnheiten der Frauen wenig geändert hat.“

Die persischen Frauen, selbst die jungen Mädchen, die französisch oder englisch gelernt haben und den Tennisball huldigen, verbergen nicht die Gefahren, die ihnen von einer radikalen Neuerung drohen. Fühlen sie sich doch in ihrer Abgeschlossenheit geschützt gegen die Verführungen der Außenwelt; sie sind außerdem gut und ausreichend versorgt und haben, was die Haupthandlung ist, unbeschränkte Gelegenheit, sich nach Herzenslust auszuschwärmen.

Vor allem haben sie auch ausreichend Muße, sich so schön wie möglich zu machen, denn jede Perserin widmet ihrer äußeren Erscheinung eine fast religiöse Aufmerksamkeit. Keiner Perserin würde der Gedanke kommen, graues Haar zu haben. Sobald sich diese Alterserscheinung bemerkbar macht, färbt sie ihr Haar, um ihm den ursprünglichen Glanz der Kohlenschwärze wiederzugeben.

Die Frauen Europas werden fragen, wozu diese Mühe diene, da ja niemand außerhalb des Hauses ihr Haar zu sehen bekomme. Dazu ist zu sagen, daß jede Perserin sich einmal um ihrer selbst willen schmückt; dann aber möchte sie auch ihrem Herrn und Gebieter gefallen. Mit dem Henna für die Fingernägel, den unzähligen Parfüms, die sie mit raffinierter Kunst zu vermischen versteht, und den verschiedenen anderen Mitteln der Schönheitspflege widmet die Perserin ihrer Toilette eine zeitraubende gewissenhafte Aufmerksamkeit, aber das Ergebnis entspricht auch der aufgewandten Mühe.

Das einzige was die Perserin wirklich vom Westen angenommen hat, sind die Seidenstrümpfe. Die charakteristischen Wollstrümpfe sind mit den Pantoffeln endgültig in die Stumpfammer geworfen worden. Heutzutage trägt jede persische Frau helle Seidenstrümpfe und lotte, elegante Schuhe. Deshalb fehlt es in den Läden von Teheran an eleganten Schuhen nicht, und der Nachfrage ist kaum zu genügen. Daneben kann man in Teheran so gut wie alles für die Damentoilette kaufen, selbst Kleider und Hüte der letzten europäischen Mode, die aber ausnahmslos in Persien selbst angefertigt sind.

Die Perser sind eben von Natur aus vorzügliche Kopisten und verstehen sich auf die Nachahmung westlicher Vorbilder so gut, daß ihre Tischler jedes in europäischem Geschmack gehaltene Haus mit Möbeln jeden gewünschten Stils auszustatten imstande sind.“



Der höchste Baum der Welt.

In Kalifornien befindet sich der höchste Baum der Welt, eine Rottanne, die eine Höhe von 375 Fuß besitzt und neben dem neuen 27-stöckigen Riesen-Wolkenkratzer der Pacific Telephone und Telegraph Co. von San Francisco steht.

## Wieviel Stadtverordnete gibt es?

In Preußen: 5358. — Eine Übersicht des Innensenministeriums.

Dem Preußischen Landtag ist eine Denkschrift des Innensenministeriums über die partizipative Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlungen der kreisfreien preußischen Städte zugegangen. Danach gibt es in Preußen insgesamt 5358 Stadtverordnete.

Von den Parteien sieht die Sozialdemokratie mit 1446 Stadtverordneten an erster Stelle, als zweiter folgt das Zentrum mit 861 Mandaten. Die dritte Stelle nehmen die bürgerlichen Einheitslisten mit 764 Stadtverordneten ein, die vierte die Kommunisten mit 655. Dann folgen in größerem Abstand die Deutschnationalen mit 312, die Nationalsozialisten mit 250, die Wirtschaftspartei mit 248, die Deutsche Volkspartei mit 229 und die Demokraten mit 135 Stadtverordneten. Die Splitterparteien haben in

Preußen 149 Sitze inne. Die meisten Stadtverordneten hat die Rheinprovinz, sie belaufen sich auf 1002. Die wenigsten Stadtverordneten hat die Provinz Westpreußen, nämlich 35.

## Champignon.

Bäckereien in Berlin.

Den Champignon, in seinen verschiedensten Formen und Zubereitungen ein Leckerbissen für jeden Feinschmecker, beziehen wir Deutschen leider immer noch zum größten Teile aus Frankreich. Die jährliche französische Ausfuhr dieses Edelzipes nach Deutschland erreichte nach der letzten wirtschaftsstatistischen Erhebung einen Wert von über 2 Millionen Mark.

Seit einiger Zeit sind Bestrebungen im Gange, diese anscheinliche Summe für unsere eigene Volkswirtschaft durch Anlage großer deutscher Champignon-Bäckereien zu erhalten. In der Reichshauptstadt verfügte man bisher nur über einige wenige private Anlagen kleineren Umfangs, die sich jedoch als recht rentabel erwiesen haben. Jede dieser Bäckereien hat jährlich durchschnittlich eine viermalige Ernte, unter der Voraussetzung natürlich, daß der Kultur aufmerksame und sachgemäße Pflege zuteilt wird. Die Anschaffungsmittel sind gering, die Kosten der Unterhaltung ebenso minimal.

Nunmehr beabsichtigen, wie wir hören, einige Berliner Unternehmer in absehbarer Zeit entweder im Bezirk Kreuzberg oder in Reinickendorf in der Jäger- oder Boddinstraße einige Bäckereien in größtem Stile einzurichten. Für die Wahl dieser Stellen ist die Nähe großer Brauereien maßgebend gewesen, da deren Treiben erfahrungsgemäß der wirksamste und beste Dung für die Champignonreiche ist. Es sollen große Kellereien eingerichtet werden, die ausschließlich der Zucht des Champignons gewidmet werden.

Unterhandlungen mit Kellereibesitzern sind bereits im Gange; kommen die Projekte zustande, hofft man mindestens die Hälfte des heute durch ausländische Einfuhr versorgten Bedarfs selbst durch deutsches Erzeugnis decken zu können.

## Von den Brettern die die Welt bedeuten.

Dem Schauspieler Kestner war einmal der Vorwurf, um den er gebeten, verweigert worden. Er ignorierte Rache. Wüst spielte er am Abend die Rolle des Kaspar im Gretschel.

Da brach durch die Wolfschlucht die Wildsan und Kaspar-Kestner rief ihr nach:

„El, guten Abend, Frau Directorin — so soll noch auf!“

Der — längst vergessene — Komponist Burckhardt hatte eine Operette verbrochen. Sie wurde in Berlin uraufgeführt, und der Autor versprach Darstellern und Orchestermitgliedern ein solenes Nachtmahl, wenn sein Werk gefallen würde. Über das Stück rasseltet mal Tschindara und Bumbum durch.

Still und betrübt saß Burckhardt in einer versteckten Ecke des Restaurants, da tat sich die Tür auf und der magere Jagottist erschien.

„Wie kommen Sie denn daher?“ fragte der Komponist.

„Mir hat's gefallen,“ erklärte treuherzig der hungrige Musiker.

Zu dem vor nicht allzu langer Zeit verstorbenen Hugo von Hofmannsthal sagte einmal ein Kritiker, um ihm zu schmeicheln:

„Sie — das ist gescheit, daß der Strauß nach Wilhelms Salome jetzt ihre Elektro komponiert hat. Wissen's Ihr Werk verhält sich zur Salome, wie der Mont Blanc zum Semmerling.“

Darauf gab Hofmannsthal ein wenig spöttisch zur Antwort: „Ja, aber auf den Semmerling tragen Tiere, auf den Mont Blanc kaum einer.“

Karl Alexander Brusa

## Der Hut.

„Schätz, sieht der Hut richtig?“

„Stein, er sieht schlecht.“

„Also richtig.“



Nur keine Hass.

„Du bist ja ganz außer Atem! — Warum denn soll?“

Der freche Bengel hat zu mir gesagt, ich soll den Hut hinaufsteigen!

„Na, hat denn das solche Eile?“

# Kinderwelt.

## Geschichten von Lotti und Karl.

Zusige Kindergeschichten von Frank Smetana.

Karl hat Onkel Theodor zum Geburtstag gratuliert. Onkel zieht ein silbernes Fünfmarkstück und einen Gehnmarkschein aus der Tasche, um zu prüfen, ob Karlchen schon die Wertunterschiede des Geldes kennt. Er zeigt ihm beides und fragt: „Was willst du haben?“

Karl zeigt auf das Fünfmarkstück, dann auf die Banknote und sagt mit großen Augen: „Einvierteln bitte, bitte!“

Die Mutter fragt Lotti, die sich verschlafen hat und deshalb stark hustet: „Hast du dich verschlafen?“

„Da ruft Lotti ganz eifrig: „Nein, nein, Mutter, ich bin schon noch da!“

Karl betrachtet sein unzerbrechbares Bilderbuch. Darin sind viele bunte Tiere: eine Kähe, ein Pferd, ein Hund, ein Klapperstorch, ein Elefant. Die meisten dieser Tiere kennt Karl schon aus dem Zoologischen Garten. Aber in seinem Bilderbuch betrachtet er Storch und Elefant ganz genau, läuft dann zum Vater und fragt: „Sag mal, Vati, bringt der kleine Storch auch die kleinen Elefanten?“

Lotti war in Mecklenburg bei der Tante gewesen. Die Leute sagten zu ihrer Cousine Käthe Käthig, zu ihr, der Lotte, Vötting, zur Mutter Mutting, zum Vater Vötting — endlich fragt sie nachdenklich: „Was sagt ihr aber nun zu Pudding?“

Karl hatte vor Jahresfrist von einer Tante Samthosen bekommen. Und nun fragte die Tante bei ihrem Besuch: „Na, Karl, hast du die hübschen Samthosen noch?“

Karl wollte erst zwar nicht so recht mit der Sprache heraus, aber dann sagte er: „Ja, die Hosen habe ich noch — aber der Saat ist weg!“

Lotti sieht zu, unter welchen Anstrengungen die Mutter eine Delhardinenbüchse öffnet. Dabei erzählt die Mutter, daß diese kleinen Fische von den großen Fischen, zum Beispiel vom Hecht, den sie doch auch schon gegessen hat, gefressen werden. Lotti glaubt das nicht so ohne Weiteres. Nach einigem Nachdenken fragt

sie mißtrauisch: „Ja, Mutter, wie kriegt denn der große Fisch die Büchse auf?“

Karl hat in des Nachbars Garten einen unreifen Apfel gemopst und verzehrt ihn. Der Nachbar erwidert ihn: „Na Karl, wenn das nur gut geht! Das darfst doch keinen unreifen Apfel auf mildeinem Baum essen!“

„Ich bin nicht mehr süßig.“

„Was hast du denn schon gegessen?“

„Zwei solche Apfeln!“

Die Mutter fragt Lotti: „Willst du denn gar kein Brüderchen mehr haben?“

„Nein, Mutter, wir wollen doch lieber unten uns bleiben!“

„Karl!“ schreit der Vater zum Fenster hinunter, „wirfst du wohl aus hören, die Kähe am Schwanz zu stecken!“

„Ich ziehe gar nicht, Vati, ich halte den Schwanz bloß, die Kähe zieht!“

„Mami, darf ich was sagen?“

„Stein, Kinder dürfen bei Tisch nicht reden, Karlchen, das weißt du doch!“

„Ein ganz kleines bißchen nur?“

„Warte, bis Vater aufsteht, dann darfst du reden.“

Der Vater steht auf, als er fertig ist und fragt Karl: „Na, was hast du auf dem Herzen gehabt, mein Junge?“

„Ich wollte nur sagen, daß im Badezimmer das Wasserrohr gepläzt ist!“

## Zur Unterhaltung.

Stimmenpiel.

Wer ist recht fest in der Kenntnis unserer Dichter? Dieser wird bei dem Spiel große Ehre einheimsen. Seht euch an den langen Winterabenden bei Mutter's traurlicher Lampe um den Tisch, jeder erhält Papier und Bleistift. Und dann nennt einer nach dem andern irgendwie Titat, jedoch nicht dessen Verfasser. Alle Mitspielenden schreiben nun das Titat auf und legen nach eigenem Wissen den Dichter und das Werk, dem es entstammt, hinzu. Zum Schluß werden alle Bittel, die mit dem Namen des Schreibers versehen sein müssen, vorgelesen.

Und heute abend war ihm Reitlinger so besonders niedergeschlagen vorgekommen...!

Langsame Stille nebenan — aber das Licht erlosch nicht...!

Nicht ein leises Knäppen — wie wenn ein kleines Schloß einschnappt...!

Mit einem Ruck slogen des Oberleutnants Beine aus dem Bett — lautlos schlief er zur Tür — dann riss er sie plötzlich auf...

Reitlinger saß aufrecht auf seinem Bett — am ganzen Körper zitternd — blaß wie eine Leiche — und glotzte den eintretenden Freund aus großen, verstörten Augen an! Seine rechte Hand schob versteckt etwas unter das Kopftischt...!

„Na, was treibst denn du...?“

„Nix... gar nix...!“ er konnte kaum sprechen. „Ich kann halt nicht schlafen!“ Franz sah ihn mit einem festen Blick an, vor dem er die Augen senkte, und ging ruhig auf ihn zu:

„Weißt Du, ich glaub' das machen die Federvölker — da kriegt man so einen heißen Kopf davon...!“

Mit raschem Griff hatte er das Messer gepackt und in die Höhe gerissen, ehe der erschrockene Reitlinger es verhindern konnte...!

Das flackernde Licht der Kerze fiel auf einen dunklen, metallisch blitzen Gegenstand, den Franz mit großer Gewalt in die Hand nahm:

„Hilfloser Revolver!“ sagte er gemütl. „Aber zum Teufel — das ist doch die höhere Unvorsichtigkeit...! Wie kann man nur einen geladenen Revolver mit gespanntem Dahn unterm Polster liegen haben!“

Auf Reitlingers Bühnen hatten sich während dieses Sekundenlangen Vorganges faheldofopartig die verschiedensten Gesichter abgezeichnet: Schreden, Unwillen, schlechtes Gewissen — jetzt aber ergriß er in einer warmen Aufwallung die Hand des Freunde:

„Du bist ein guter Kerl — Franz...!“

Nicht, daß er ihm das Leben gerettet hätte, dankte er ihm... nein: nur die zarte Mülligkeit, mit welcher dieser äußerlich so derbe Mensch ihm jede peinliche Auseinandersetzung ersparen wollte!

Franz spannte schweigend den Hahn ab und trug den Revolver in sein Zimmer, wo er ihn in den Schrank sperrte. Dann kam er zurück und setzte sich zu Reitlinger aufs Bett. Der stützte den Kopf schwer in beide Hände und regte sich nicht.

Erst nach einer längeren Pause sagte er halblaut vor sich hin — wie im Selbstgespräch:

„Das ist doch eine verfluchte Geschichte — mit dem Abziehen...! Das erstmal — da hab' ich's zusammengebracht, — da war's ein Verhager...!“ Franz zuckte schaudernd auf — also das war das Knacken...!

„Und dann war's rein, als hätt' ich einen Krampf im Finger! Und der Revolver geht so leicht los...!“

(Fortsetzung folgt.)

Fresken.

Baulchen hörte zu, wie man sich über eine moderne Malerin unterhielt.

„Sie malt Fresken,“ sagte der Papa. „Um andern Tage sieht Baulchen, wie eine Cousine aus der Großstadt sich pudert.“

„Du,“ sagt er, „läßt dir doch von der Malerin ein Fresken machen.“



Bezeichneten.

— Portionen für Zweige, dabei ein schlechtes Essen, hämigiges Geschirr, Personal unverschämt — — Donnerwetter, Kellner, rufen Sie mal den Wirt!“

— Bedauer, mein Herr, — um diese Zeit ist der Wirt nicht da; der ist in ein anderes Lokal zum Mittagessen gegangen.“

Schlagender Beweis.

Der mit geistigen Gütern nicht gesegnete Sohn eines reichen Mannes war aus Gefälligkeit von dessen Freund ins Geschäft genommen worden, aber alle Versuche des Chefs, etwas aus dem jungen Mann zu machen, schlugen an dessen Begabungsfähigkeit und Dummheit. So berief ihn der Chef eines Tages ins Privatkontor.

„Das Schlimmste ist,“ schloß er, „daß Sie lügen, wenn Sie den Mund aufmachen.“

„Mein Herr,“ brauste der Jüngling auf, „ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß ich ein Gentleman bin.“

„Sehen Sie,“ erwiderte seufzend der Chef, „da lügen Sie schon wieder!“

## Die Verluchung

Roman von Robert Graf Wickenburg

22. Fortsetzung

Und dann versank er wieder in sein starres Grübeln, aus dem Franz in seiner gutmütig-derben Art ihn vergebens herauszureißen suchte!

„Nein! Da gab's kein Gutmachen mehr...! Das heißt: er konnte es nicht — höchstens der Zufall! Die Worte des alten Ingenieurs gingen ihm nicht aus dem Kopf, so albern er es auch selbst nannte, sich an einen so ungeheurem unwahrscheinlichen Glückfall zu klammern — an den berühmten Strohhalm des Ertrinkenden!“

„Vielleicht haben sie's einmal selber anzünden wollen!“ Franz mochte gar nicht so unrecht haben mit dieser idiotische hingeworfene Bemerkung! Denn war alles zuguttrauen! Wenn sie einen Vorteil darin sahen — ihr Gewissen würde sie schwierig stark gedrängt haben!

So eine versumpfte Moral, so ein weites, geduldiges Gewissen hat doch eigentlich viel für sich! Reitlinger erschrak fast über diesen Gedanken, aber er mußte ihn wider Willen weiter ausspielen! So ein Mensch, wie der Vorgesetzte, der hat doch sicher nie viel Beschwerden mit seinem Rechtsgefühl! Seine Begriffe von Recht und Unrecht sind eben einfach andere, als der sogenannte anständige Mensch sie hat.

Er kennt kein höheres Gesetz als seinen Vorteil, und der Zweck heiligt ihm alle Mittel! Er steht auf dem Standpunkt: alle Menschen sind Gauner — betrügen man sie nicht, so wird man von ihnen betrogen! Darum ist das erfriere nicht nur das Recht, sondern sogar die Flucht des Geschädigten! Das letztere aber das verdiente Los des Dummens!

Wie oft hatte er — Reitlinger — über diese Lebensauffassung seines Kompagnons im stillen gelacht! Die naive Offenkundigkeit, mit welcher er diese Moral zur Schau trug, gab der Sache einen harmlosen Anstrich, und wenn er's gar zu dick trieb, dann hatte Goldsuche immer eine abschwächende humoristische Wendung bei der Hand.

Diese Denkungsart war doch eigentlich ungeheuer bequem!

Wenn zum Beispiel so ein Vorgesetzter an seiner — Reitlingers — Stelle wäre...? Er wußt den Gedanken entzweit von sich — aber es half nichts! Er wollte nicht — aber „es“ dachte in ihm weiter, ohne seine Erlaubnis abzuwarten!

Würde so einer lang warten auf einen so unwahrscheinlichen glücklichen Zufall? Wo doch diesem Zufall so leicht nachzuholen war...! Wo er sein Geld, sein Glück, sein Leben mit einem einzigen fühligen Schritt wiederhaben konnte...?

Sein Gewissen würde ihn sicher nicht daran verhindern, oder ihm nachher den Erfolg vergällen! Höchstens die Furcht vor Entdeckung...! Aber in seiner wassrassierten Schlauheit würde er schon wissen, wie er's anzustellen hatte, daß er nicht erwischt wurde..!

Strenge genommen war das auch gar nicht zu schwer! Gerade hier lagen die Verhältnisse doch so ungeheuer „glückig“! Die einsame Gegend — das Gebäude stand leer und verödet! Am hellen Tage konnte man da aus und ein gehen, wie man wollte — kein Mensch sah es! Und erst bei Nacht...! Dazu

Wie leicht war es doch eigentlich, ein Verbrechen zu begehen! Er, der sich doch gewiß nie im Leben mit derartigen Dingen beschäftigte — er brauchte nur daran zu denken und sah gleich so deutlich den Weg vor sich...! Und wenn er ehrlich war: dieses Ausmalen einer so absurden Idee hatte etwas an sich, was er lang nicht zugeben wollte...! Aber es half alles nichts — es war doch so: es hatte etwas Verlockendes — es lag eine gewisse Versuchung darin...!

„Blau! Wie kann man so etwas denken...?“

Und es dachte immer weiter in ihm — er gab es schließlich auf, sich dagegen zu sträuben — es war ja doch stärker als er!

Ullmühlchen erkämpfte er sich dabei, wie er ausrang, Vorgesetztes Gestalt mehr und mehr aus dem Auge zu verlieren und sich selbst an seine Stelle zu denken...!

Unsinn! Wie war denn sein ganzer Gedankengang entstanden? Er hatte doch damit angefangen, was wohl Vorgesetztes tun würde, wenn er Reitlinger wäre...! Und nun drehte er plötzlich den Spieß um! Reitlinger brauchte sich doch nicht erst in Vorgesetztes Lage zu versetzen — der war ja doch sowieso in Reitlingers Lage...!

Er konnte sich lange nicht zurechtfinden in dieser Gedankenverwirrung!

Ja, ja — die vielen schlaflosen Nächte, die trostlose Verzweiflung, die wahnfinstigen Aufruhrungen, das ewige Grillen und Gehirnzerkratzen — kein Wunder, wenn man dabei verrottet wird! Darum brauchte er sich auch seiner Gedanken nicht zu schämen — das war ja alles Unsinn! Tolles, überpannes Zeug — ganz harmlos! Warum sollte er sich nicht einmal damit unterhalten, im Geiste so ein bisschen Verbrecher zu spielen? Wer weiß, was andere Leute oft so unwillkürlich denken! Leute, an denen gewiß kein Maß besteht — nur sagen sie nichts! Wie viele Menschen mögen wohl die moralische Kraft haben, im Augenblick der Versuchung jeden verbotenen Gedanken fernzuhalten?

Und die Versuchung war einmal da...!

In der folgenden Nacht erwachte Franz Bräuner ganz gegen seine sonstige Gewohnheit und sah durch die dürrige Licht im anstoßenden Schlafzimmer seines Freunde. Das war ihm unheimlich — und er horchte aufmerksam.

Er hatte nicht ohne geheime Absicht darauf bestanden, gerade dieses Zimmer zu bewohnen...!

Stellung. Nachdruck verboten.  
Kitty schielte sich auf, und ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen, wenn sie an die Rache dachte, die sie überleben konnte, indem sie sich als die totgeglaubte Gattin zu erkennen gab und aus dem Reiche des Schattens hervortrat, um den ihr gehörenden Platz in der Gesellschaft wieder einzunehmen.

Sie wußte, daß niemand imstande war, ihr ihre Rechte freitig zu machen; sie wußte, daß sie Doktor Schnee von ihrer Identität überzeugt hatte. Ebenso wie er die Wahrheit erkannt hatte, würden auch die übrigen es tun.

Auch Philippine und Michael konnten sich dieser Erkenntnis unmöglich verschließen.

Der klaren Vernunft war sie in diesen ersten Augenblicken der Leidenschaft und des Schmerzes nicht zugänglich. Sie fand keine Entschuldigung, keine Milderung für das ihr zugefügte Unrecht. Wäre ihr Gatte gestorben, so wäre sicherlich seinem Andenken treu geblieben; er aber — so sagte sie sich mit heiligem, unermehrlichen Weh —, er hatte den Gedanken an sein totes Weib rasch überwunden, hatte auch seines Kindes nicht weiter gedacht, sondern sich ein anderes Liebesleben geschaffen.

Wie konnte er es über das Herz bringen, allsonniglich stets der Marmortafel gegenüberzusitzen, auf der zu lesen stand, daß sie, Kitty, die geliebte Gattin des Freiherrn von Thurner, im Meere ihr Grab gefunden hatte!

"Geliebte Gattin!" Welcher Hohn lag in diesen Worten! Da stand die "geliebte Frau" zitternd vor den Fenstern des Heims, daß das ihre hätte sein sollen, während die zweite Frau, jene, die kein geschildliches Unrecht daraus hatte, behütet und beschützt unter seinem Dache wohnte!

Mit schwankenden Schritten entfernte sich Kitty. Sie wußte nicht, wohin sie ging, weil ihre von Tränen gebundenen Augen den Weg nicht sahen, den sie einschlug.

Nach einer Weile hatte sie das Doktorhaus erreicht. Sie hatte kaum den Garten betreten, als sie eilige Schritte hinter sich hörte. Sie drehte sich hastig um und erhebend sah sie Baron Michael auf sich zutreten.

"Sie sind Frau May", sagte er sanft und gütig. "Sie haben das Leben meiner Knaben gerettet, meiner Knaben, die mein alles auf Erden sind. Ich konnte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, Ihnen zu sagen, daß ich mit vollkommen bewußt bin, Ihnen den größten Dank zu schulden, den ich je für ein menschliches Wesen empfunden habe."

Er war, als müsse sie in den Erdboden versinken. Seine Stimme zu hören, selbst wenn er nicht wußte, zu wem er redete, und diese sanften und gütigen Worte aus seinem Munde zu vernehmen, darin lag für sie ein so unermehrliches Glück, daß es ihr war, als fehlte es ihr an Kraft, dieses Glück zu ertragen.

Es regte sich in ihr die Verführung, ihm die volle Wahrheit kundzutun und ihm zu sagen, wer sie war; ihm zu verraten, was sie für ihn empfand. In diesem Augenblick vergab und entschuldigte sie alles, und sie liebte ihn nicht um ein Atom weniger, als sie ihn in der fernen Vergangenheit geliebt hatte.

Eben diese Liebe aber wies ihr den rechten Weg, und da sie fühlte, daß ihm aus der Offenbarung der Wahrheit nur Unheil erwachsen könnte, so neigte sie das Haupt und schrie zum Himmel um die Kraft, stark zu bleiben und auf seinen Dankbarkeitsausbruch in keiner Weise zu antworten.

Sie durfte ja nicht sprechen!

Auf Grund dessen, was er von ihr wußte, nahm er ihr Schweigen ohne besondere Überraschung hin. Man mußte das mit Geduld ertragen und ihr mit Sanftmut begegnen. Ihm lag daran, zu ergründen, wie er ihr nüchtern sein, wie sich ihm Gelegenheit bieten könnte, ihr teilweise zu lohnen, was sie für ihn getan hatte, und er wußte nicht, wie er ein Gespräch eröffnen sollte.

"Sie wohnen beim Doktor und seinen Töchtern?" fragte er endlich und sie neigte wieder stumm das Haupt.

"Ich hoffe", fuhr er fort, "Sie beabsichtigen, längere Zeit hier zu verweilen, denn ich möchte Sie gern besser kennenzulernen. Ich werde meine Frau zu Ihnen bringen."

Kitty schauderte unwillkürlich zusammen, er aber fuhr fort:

"Meine beiden Knaben tun nichts anderes als fragen, ob Sie nicht dauernden Aufenthalt bei uns nehmen wollen. Sie haben Ihre Herzen ganz und gar erobert!"

Ihren ganzen Mut zusammenrassend, flüsterte sie kaum verständlich:

"Das freut mich! Ja, ich liebe Kinder sehr!"

"Dessen bin ich gewiß!" versetzte er warm. "Mein großer Junge sagte, daß noch nie jemand so gut mit ihm gewesen wäre wie Sie!"

"Es freut mich, diese Worte von Ihnen zu vernehmen!" läßt die arme Frau, indem sie den Kopf möglichst tief senkte, damit der Baron ihr Gesicht nicht sehen konnte.

Michael Thurners Herz fühlte sich unermehrlich mitleidig geslimmt, denn er sah deutlich, daß sie litt, und glaubte aus der Fürsorge, die sie seinen Kindern entgegenbrachte, schließen zu können, daß sie irgendeinen schweren Kummer gehabt haben müsse.

"Ich wünsche lebhaft", sagte er freundlich, "daß wir Sie überreden können, bei uns zu bleiben."

Sie schüttete energisch den Kopf.

"Das ist unmöglich und ganz ausgeschlossen", sagte sie.

"Haben Sie meine Frau gesehen? Hat sie mit Ihnen gesprochen?" fragte er, während der plötzliche Verdacht sich in seiner Seele regte, daß Philippine sich vielleicht von der Bürgerschaft ihres Temperaments habe hinreissen lassen, ihren eigenen Verlust zu begreifen.

Kitty antwortete:

"Nein, Herr Baron."

Dann verstummte sie völlig und der Baron führte sie, die leise widerstreite, ins Haus, in das gegenwärtig leere Wohnzimmer.

Die Lampe brannte mitten auf dem Tische, und als sie das Gemach betraten, war Kitty überzeugt, daß jetzt der Augenblick des Wiedererkennens gekommen sei, aber — sie hatte sich getäuscht.

Das schöne, sanfte Antlitz Baron Michaels war ihr zugewandt und sein Blick begegnete dem ihren, aber er erkannte sie nicht. Keine Sekunde lang kam es ihm in den Sinn, daß diese Frau mit dem weißen Haar und dem schmalen, blauen Gesicht jenes holden jungen Geschöpfes sein könnte, das er einst so glühend geliebt hatte und das, wie er wußte, ihm auf die grausame Weise durch den Tod in den Wogen des Ozeans vor Jahren entrissen worden war.

So unbegreiflich Kitty auch die Entdeckung war, daß ihr Gatte sie nicht erkannte, verlor sie darüber doch die Fassung nicht. Momentan war die Freude, ohne selbst erkannt zu sein, wieder in das Antlitz desjenigen blicken zu können, der allzeit das Ideal ihres Lebens gewesen war, so groß, daß sie über diese Freude jede andere Empfindung vergaß.

Warum hätte er auch nicht wieder heiraten sollen, da er sie ja doch für tot hielt? Und was war natürlicher, als daß er als zweite Frau sich diejenige erwählte, die die intime Freundin des Wesens gewesen war, daß er einst so heiß geliebt hatte? Kitty glaubte davon überzeugt sein zu können, daß Philippine die größte Fürsorge für die vermeintlich tote Freundin gehabt hätte, um sich dadurch nun doch noch die bereits vorher so heiß begehrte Partie sichern zu können.

Nachdem er einmal verheiratet und der Vater zweier reizender Kinder geworden, war es ja eigentlich begreiflich, daß ihm der Gedanke an die Möglichkeit, seine erste Frau könne noch unter den Lebenden wesen, gar nicht in den Sinn kam.

Kitty selbst wäre nicht imstande gewesen, anzugeben, auf was für eine Weise sie dem Tode entronnen war. Sie erinnerte sich aber auch nicht im geringsten daran, was sich während all der Jahre zugetragen, in denen sie, von Visionen und Träumen gepeinigt, das Erinnerungsvermögen verloren gehabt und sich kein Bild dessen hatte machen können, was eigentlich vorgegangen war. Seit ihr Geist umnachtet war, hatte sie keine Feder zur Hand genommen, um dem Gatten einen Brief zu schreiben, oder dem Vater, von dessen Tode sie nichts gewußt hatte, Kunde zu senden. Alles war aus ihrem Gedächtnis ausgelöscht. Sie hatte ihre eigene Identität verloren und war die schlichte Mary May geworden. So wenigstens hatte der Name gelautet, den ihr der amerikanische Arzt gegeben, der sich hinreichend für sie interessiert hatte, um sie nach der Heimat befördern zu lassen.

Und nun befand sie sich plötzlich bei ihrem Gatten, begegnete seinem Blick und durste doch nicht mehr Interesse für ihn zeigen, als man von einer nervenkranken Fremden erwartet könnte, die in die Lage gekommen war, dem Schlossherrn einen Dienst zu erweisen.

Kitty überwand die volle Erkenntnis der Selbstamkeit dieser Situation, und doch bereitete es ihr, während sie sich in den Armstuhl zurücklehnte, eine unermehrliche Freude, ihre Augen auf dem Antlitz ruhen zu lassen, das sie in ihren Träumen so oft geschaut hatte.

Von dem Wunsche bestellt, der Frau nüchtern sein zu können, die das Leben seiner Kinder gerettet hatte, fragte der Baron sanft: "Haben Sie denn hier keine Freunde?" Sie zögerte. Durfte sie mit ihrer natürlichen Stimme sprechen, oder mußte sie flüstern, wie sie es bisher getan hatte? Sie entschloß sich endlich zu letzterem; denn wenn sie auch nicht annehmen konnte, daß Baron Michael, der von dem Tode seiner ersten Frau vollständig überzeugt war, sie erkennen würde, so dünktet es ihr doch wahrscheinlich, daß der Klang ihrer natürlichen Stimme ihm einen Anhaltspunkt geben könnte, der zur Feststellung ihrer Identität führen könnte.

"Nein, ich habe hier keine Freunde", antwortete sie demgemäß, "einst hatte ich welche, aber sie sind alle tot!"

"Nennen Sie mir dieselben!" bat er, indem er ihr so unverwandt ins Antlitz blickte, daß ihr das Blut in die Wangen stieg und es ihr zumute war, als müßte sie erkannt werden.

Sie neigte das Haupt und schien nachzudenken. In Wirklichkeit aber überlegte sie nur, wie es ihr gelingen könnte, ihn zu täuschen. Endlich sprach sie, ohne emporgesehen:

"Ich kann mich an gar keinen Namen erinnern. Es ist so lange her; es war lange vor Ihrer Zeit!" Eine Pause entstand; ihr pochte das Herz zum Jetzigen. Sie hatte nicht den Mut, aufzublicken, um den Ausdruck seines Gesichts zu ergründen.

"Ich weiß nicht, wie das möglich sein könnte", sprach er langsam. "Ich bin hier in diesem Hause geboren. Wenn ich auch zeitweise fortgewesen bin — zuerst in der Schule und dann auf der Universität —, so habe ich die Beziehungen mit der Heimat doch stets aufrechterhalten. Sie sind nicht so alt, daß Ihre Rückenmerkmale weiter zurückreichen könnten als die meinen."

Sie konnte ihm ihre Unruhe nicht verborgen. Er glaubte aus der leichten Entnahmbarkeit zu sollen, daß sein beharrliches Fragen sie peinlich berührte.

"Ich habe schließlich nicht das Recht, Sie mit meinen Fragen zu quälen", sagte er deshalb, "es handelt sich für mich auch nur darum, zu wissen, ob Sie die Abstammung haben, die in der Nähe Ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Ich hoffe es!"

Eine heiße, namenlose Angst bemächtigte sich ihrer.

"Ich möchte nicht nach Steinheim zurückkehren müssen!" stieß sie hervor.

"Dann sollen Sie es auch nicht!" entgegnete er energisch.

Er sah einen Augenblick nach, bevor er sie fragte:

"Wie würde es Ihnen zusagen, bei Doktor Schnee zu bleiben?"

Ihr Gesicht nahm einen freudig-erregten Ausdruck an und er rief:

"Nun, seien Sie! Da haben wir den richtigen Ausweg gefunden! Heute noch oder morgen in aller Frühe will ich mit dem Doktor reden. Und wenn Sie sich hier in der alten Umgebung behaglich fühlen —"

Er hielt plötzlich inne, denn er sah, daß sie mühsam nach Atem rang. Diese Worte stammten ihr von seinen Lippen wie ein Hohn, und es ward ihr schwer, sie ruhig hinzunehmen. Nach ein paar Minuten aber räste sie sich auf, denn sie schickte sich selbst zu verraten. Verhältnismäßig ruhig und laut sprach sie:

"Ich würde gern bei Doktor Schnee wohnen, denn er beurteilt mein Leben richtig."

"Er ist auch ein durch und durch guter Mensch, dem man vertrauen kann", bemerkte der Baron ernst, "er und seine beiden Töchter sind mir in der hiesigen Gegend die sympathischsten Leute."

Plötzlich ging die Tür auf und Doktor Schnee stand auf der Schwelle und unterdrückte mühsam einen Ruf des Entsehens, als er die beiden hier zusammen sah.

Kitty bot ihm die Hand und gab ihm dabei durch einen Blick zu verstehen, daß ihr Geheimnis noch immer gewahrt sei.

"Gott sei Dank!" dachte Schnee und sagte dann lebhaft:

"Kommen Sie, Frau May! Die Mädchen sind noch auf und werden Ihnen Ihr Zimmer zeigen!"

Der Baron war inzwischen auf den Doktor zugetreten und sagte jetzt:

"Ich möchte Sie bitten, lieber Doktor, Frau May als Patientin in Ihr Haus aufzunehmen und das möglichste für sie zu tun."

"Was sagt sie denn selbst dazu?" fragte Schnee einigermaßen überrascht.

"Sie wünscht es lebhaft!" erwiderte der Baron. "Sie bringt Ihnen ebensoviel Vertrauen entgegen wie ich. Ich bin fest überzeugt, daß Ihre Nervenschwäche vollständig behoben werden wird, wenn sie ein paar Wochen oder einen Monat in Ihrem Heim welen und mit Ihnen und Ihren liebenswürdigen Töchtern verkehren kann."

"Ich sollte meinen, ein milderes Klima wäre für sie angezeigt", sagte Doktor Schnee.

"Milderes Klima? Was Ihnen nicht einfällt!" rief der Baron mit der ganzen lebhaften Ungebärd, die in jüngeren Jahren sein Wesen gekennzeichnet hatte. "Ich werde es nicht zugeben, daß man sie aus der hiesigen Gegend entfernt, wo ich mich selbst überzeugen kann, wie es ihr geht. Ich bringe ihr ein ganz besonderes Interesse entgegen. Ich finde, daß sie etwas Rührendes an sich hat. Wenn Sie ihr unter Ihrem Dache kein bleibendes Obdach gewähren wollen, dann tue ich es unter dem meinigen!"

Der Doktor sah ihr wieder fast entsetzt an und stellte sich unwillkürlich die Frage, ob der Baron am Ende die Wahrheit wisse oder ahne.

"Wäre die Baronin damit einverstanden?" forschte er.

Baron Michael Thurner unterbrach ihn ungeduldig:

"Ist die Baronin je mit etwas einverstanden, was mir zufällt? Gewiß nicht, lieber Doktor! Das sollten Sie doch selbst am besten wissen! Wenn Philippine eine halbwegs vernünftige Person wäre, würde ich ja sofort den Vorschlag machen, daß Frau May die Stelle erhält, die zurzeit Fräulein Harcourt in so wenig befriedigender Weise ausfüllt. Aber es würde schon nicht gut tun, Frau May dem Unwillen Philippines auszuliefern. Wenn sie in unserem Hause verbleibt, so kann es nur als Gast geschehen, damit Philippine nicht die Möglichkeit geboten wird, sie zu tränken."

Der Doktor blickte ernst vor sich hin; er war nicht so ganz überzeugt davon, daß die Baronin trotz allem und allem nicht doch Mittel finden würde, die Aermste zu tränken.

"Ich denke, daß es sich schon machen lassen wird, daß sie bei uns bleibt", sagte er dann endlich zögernd, "obgleich es mir im Grunde genommen läugnerisch erscheine, sie weit fortzuforschen!"

"Ich danke Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit!" versetzte der Baron. "Einstweilen gute Nacht! Morgen komme ich, um eine definitive Abmachung zu treffen!"

Der Arzt sah ihm mit einem schweren Seufzer nach. Wie sollte sich der Zweipalt lösen lassen, wenn das wahr war, was die Fremde ihm verraten hatte?

Es war noch ziemlich früh am folgenden Morgen, als Stimmen von draußen Kitty aus ihrem Sinnen weckten.

Sie trat ans Fenster, und es bot sich ihr ein Anblick, der ihr das Herz höher schlagen machte.

Sie sah Baron Michael zu Pferde und Willy auf einem kleinen Pony ihm zur Seite. Die beiden waren an das Haus herangeritten und sprachen mit dem Doktor direkt unter ihrem Zimmerfenster.

Soeben sagte der Schlossherr:

"Ich kann seit gestern nur noch an den Vorschlag denken, den ich Ihnen mache. Je mehr ich mich im Geiste mit jener Frau beschäftige, desto lebhafter interessiert sie mich. Ich möchte sie bei Tageslicht sehen, denn ich habe die instinktive Empfindung, daß sie der hiesigen Gegend entstammt. Der Typus ihres Gesichts ist mir so bekannt."

Mit düsterer Miene starrte der Doktor vor sich hin. Wenn der Baron Kitty heute bei Tageslicht genauer betrachtete, so mußte er unzweifelhaft der vollen Wahrheit auf die Spur kommen. Also durfte diese Begegnung um keinen Preis stattdinden.

Ernst sagte er:

"Ich glaube, Sie tun besser daran, wenn Sie nicht den Verlust machen, Frau May wiederzusehen, Herr Baron! Wollen Sie es aber durchaus, so müßte ich mich weigern, Sie in meinem Hause zu behalten, denn vollständige Ruhe und absolute Vermeidung jeder Aufregung ist für Sie unerlässlich."

Nachsichtuna losat.

# „Die Mode vom Tage“

## Praktische Kleidung für das Wochenende

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten



538

1539



1540

1541

1542

1543

1544



1545

1546a u. b.

Für keine Jahreszeit werden von den Frauen so freudigen Verzerrungen Vorbereitungen getroffen wie für den Sommer. Eine alte Erfahrung lehrt, daß man während der warmen Monate viel weniger elegante als praktische und zweckdienliche Kleidung benötigt. Die kurze Sommersaison muß voll und ganz ausgenutzt werden und die Kleider müssen manches ausstehen können: Fahrt in überfüllten Verkehrsmitteln, unvorhergesehene Regengüsse, Aufbewahrung in Badekabinen, Niederschlägen auf Wiesen und im Walde. Daher tut man gut daran, daß praktische Kleider allen anderen Erwägungen voranzutreten.

Ein einfaches Sommerkleid kann sehr gewinnen, wenn man eines der mobilen Jäckchen darüber zieht. Diese Jäckchenmode ist reizend. Schon im Winter schufen einige Pariser Modelünige beratige allerdings anspruchsvolle Jäckchen, die man damals über die Abendkleider trug. Jetzt werden sie in einfach-sportlicher Form zu den Sommerkleidern getragen. Ihr Material ist Samt, Velvet oder der sehr in Mode gekommene Leinenstoff. Man schnürt

sie fragenlos und gerade, verziert sie mit Perlmutt- oder Goldknöpfen. In rot, blau und giftgrün, aber auch in gelb und rosa wirken sie sehr sommerlich und bilden eine schöne Ergänzung des schlichten Anzuges. Ein in der gleichen Farbe gehaltener Shawl und ein ebenfaches Taschenmütchen, das man während der warmen Jahreszeit aus Stroharten fertigt, gehören mit dazu.

Der tagessmäßige Trenchcoat ist der gegebene Außensitz und Reisemantel für den Sommer. Er wirkt jugendlich, ist fleißig, man kann ihn leicht zu Hause reinigen und er ist unverzüglich. Wie sieht die Mode auf das Praktische bedacht ist, geht auch daraus hervor, daß wieder getupfte Stoffe auftauchen. Dunkelblauer oder für ältere Frauen schwarzer Grund mit weißen, gelben oder rosa Tupfen war schon immer ein beliebter Stoff. In der Zeit der Tupfen wird dann aus Seide ein Gürtel und Kragen gefertigt, eventuell noch ein kleines abnehmbares Cape hinzugegeben und der sommerliche Anzug ist fertig. Die kurzen Ärmelchen an den Kleidern kennzeichnen die diesjährige Mode und der große Mohrrauchhut fertigt.

der aussieht, als wäre er aus Spülreinigung gesponnen, ist feierlich und sommerlich-anmutig. Schwarze Hutformen, die man mit rosa Bändern schmückt, sind besonders von der Mode bevorzugt, doch werden wir später auch umgekehrt rosa Hüte, die mit schwarzem Samtband garniert sind, zu sehen bekommen. Die Mode lehnt sich hier ebenso wie bei den kleinen Schulterträgern an das Directoire an.

Was wäre noch zu sagen? Dass man Kinderkleider ebenfalls kleine Kremelchen macht, ja sogar die längst vergessenen Fußwärmchen wieder gerne sieht, daß Spielhäuschen und Dienstkleidchen für die kleinen sehr beliebt sind, daß geflochtene leichte Schuhe und sandalenähnliche Fußbekleidung getragen werden, und daß die kleinen Komplettdämmchen, die die ärmellosen Kleidchen des Vorjahrs so wirkungsvoll ergänzen, große aufgesetzte Taschen aufweisen, da die Frauen im Sommer ganz besonders gepackt zu sein pflegen.

Wir wollen hoffen, daß dieser „Sommer nicht nur ein grün angestrichener Winter sei“, und daß die Sommerkleidchen gute und reichliche Verwendung finden!!

### Die Plauderecke

#### Hygiene der Kleidung.

Es ist nötig, seine Kleider nie und da tüchtig auszulüften. Wer öfter in ein Kaffeehaus oder sonst in rauchige Lokale geht, wird bemerken, daß die Kleider diesen Geruch anziehen und sehr lange in sich behalten. Daher empfiehlt es sich, beratig mit Gerüchen getränkte Kleidungsstücke, noch ehe sie in den Kleiderschrank eingehängt werden, zu lüften. Auch Parfüm muß aus Kleidern und Ballkleidern herausgelüftet werden. Nur man dies nicht, so entfällt der Kleiderschrank verschiedenes Gerüche, die man kaum wieder entfernen kann.

Die Strumpfbänder müssen den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen. Heute weiß jede Frau, daß die genannten runden Strumpfbänder gesundheitsschädlich sind, weil sie den Blutkreislauf behindern. Aber auch ein Strumpfbandgürtel darf nicht zu fest anliegen, damit der Magen und die inneren Organe durch ihn nicht eingeengt werden. Wer die Strumpfadern leidet, muß überhaupt jeden Druck und jede Spannung am Unterleibe vermeiden. Am besten ist ein breiter Gürtel, dessen Strumpfhalter zwar die Strümpfe

straff ziehen, den Körper aber in seiner Bewegungsfreiheit nicht behindern.

Wer den modernen Halsschmuck trägt, muß darauf achten, daß dieser nicht aus absärendem Metall besteht. Ist dies der Fall, so muß der Hals nach Ablegen des Schmucks sogleich mit warmem Wasser und einem in Öl getauchten Wattebausch gewaschen werden, da sich auf der sehr empfindlichen Haut des Nackens sonst chemische Stoffe absetzen würden, die die Haut stark reizen. Wer eine empfindliche Radeshaut hat, tut überhaupt gut daran, keine allzu schweren Halsketten zu tragen, da diese eine lästige Belastung der Haut hervorrufen.

Die enganliegenden Hüte sind zwar fleißig, nicht aber für jedermann's Gesundheit zuträglich. Viele Frauen, die in einem warmen Klima leben und ein solches Hüttchen stundenlang auf dem Kopf haben, büßen das nachher durch Kopfschmerzen, wenn nicht gar durch einen leichten Schwindelgefühl. In dekorativen Fällen empfiehlt es sich, kleine enganliegende Hüttchen (besonders aus Stoff oder Sammet, die die Lust nicht so sehr durchlassen) im geschlossenen Raum zu tragen, hier ist Vorsicht am Platze!

Wer zu starker Schweißbildung neigt, sollte im Sommer ausschließlich waschbare Kleider tragen. Vergrößerte Kleider

scheiden nicht nur unschön aus, sie sind auch unhygienisch, und Selbster- oder Kunsthautstoffe zerfallen an den durchgeschwitzten Stellen schon nach kurzer Zeit. Im Winter trifft diese unangenehme Erscheinung natürlich nicht so stark auf, aber im Sommer läuft sich dieses Übel durch waschbare Kleider sehr leicht bekämpfen. Eine mit Schweiss durchtränkte Stoffstelle wärmt übrigens auch mehr als eine saubere, da die frische Luft durchzulassen vermag, so daß man schon aus diesem Grunde noch mehr schwitzen wird. Bei Anfertigung dekorativer Kleider muß stets ein Stückchen Stoff zu dem Kleides zurückbehalten werden, um die Achselgegend des Kleides bei Bedarf zu erneuern.

Bleibt noch ein paar Worte über die gesundheitliche Seite der Fußbekleidung: es ist falsch, Kindern abzulöse Schuhe zu geben. Der menschliche Fuß braucht eine normale Erziehung in der Fersegegend, da sonst die normale Fußwölbung verschwinden würde. So gesundheitsschädlich nur allzu hohe Stiefel sind, so unnatürlich sind abzulöse Schuhe, die man in Form von Sandalen gerade am Kinderschuhen sehr häufig sehen kann. Hier ist Vorsicht am Platze!

Die gesundheitliche Seite der Kleidung wird überhaupt nicht so beachtet, wie sie eigentlich ins Auge zu fassen wäre.

**Unsere Modelle:** 1538 Gr. 42. Einfaches Kleid aus hellem Waschstoff. Dem Rock werden Glodenteile untergeklept. Die Bluse ist ärmellos und wird vorne durchgehäupt.

1539 Gr. 42. Weicher Sportmantel mit hochstehendem Kragen und Gürtel.

1540. Für das Alter von 4—6 Jahren. Aus punktiertem Wollmischgewebe ist dieses Stoffkleidchen mit angeknitterten Ärmeln und einfacher Blende.

1541. Für das Alter von 4—6 Jahren. Aus einfärbigem

Leinen ist das Kleidchen mit spitzem Ausschnitt und epaulettenartigen Teilen über der Ärmelzugel.

1542. Für 4—6 Jahre. Kittelsleidchen mit eingesetzten Puffärmeln.

1543. Für 2—4 Jahre. Praktisches Spielhäuschen aus gestreiftem Kattun.

1544. Für 8—10 Jahre. Wanderbluse aus blauem Leinen mit rundem Halsausschnitt und kurzen eingesetzten Ärmeln.

1545. Gr. 42. Die Bluse mit Schulterpolster und schmalen Kreuzstreifen hat kurze eingesetzte Ärmel. Der Rock ist vier.

bahnig, Vorder- und Hinterbahn gehen bis zur Gürtellänge durch, dagegen reichen die Seitenbahnen nur bis zur Hälfte, gegenüberliegende Falten vermitteln den Ansatz der Bahn.

1546 a Gr. 44. Praktisches Rockkleid aus Leinwandkrepp-Stoff. Die schmale Vorderbahn des Rockes setzt sich an den Bluse fort und verläuft am Halsausschnitt hoch. Ein schmales Umlegetüchlein aus einsfarbiger Seide umzieht den Halsausschnitt.

1546 b Gr. 44. Aus gleichem Material ist die lose Jacke mit Schulträgern und eingesetzten Taschen.

Zeitungsmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— M., Blusen, Hosen, Kinderkleider, Wäsche 80 Pf. zu bezahlen durch die Geschäftsstelle.

2  
Sag

Bezug  
mit S  
pfen  
Nr. 3  
Nr. 4

Es ist  
und fortw  
und stunden  
dann das C  
des Janus  
beurtheilt  
Es wi  
gesetzes in  
die ihre L  
150 Mill. d  
Veldy  
Jagdschein  
nächsten be  
gleichen E  
Jagdausübu  
gesetzes get  
Dippold

Nach 4  
weitergeba  
fragen. W  
nügen Wo

Bie  
Nach  
gesetzes vo  
Vorsteile a  
1930 im D  
zum 6. M  
sowie der  
Als E  
einfach  
Biersorten  
Wie d  
eigenen W  
Den S  
inen, Kaf  
Die V  
Ritter  
Dressd

Sonne  
unteren  
1 m  
öffentlic  
Der G

Kinder

vom 3. bi  
wird wähle

Ober

Dopp  
lichen Ap  
Besserung  
der Verle  
Sonne  
den Auße  
die Ausl  
blieb sch

Dopp  
der 1. L  
auch bei  
Wedrus.  
Stallten  
Gesangs  
Gänger  
Die R

bestand

15 Rinde

Auf dem

zug für

Den Ab

hausca

gruppe

lich; des

wuchtige

seinem L

sprach d

sammeng

deng der